

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverbindung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse Nr. 4. (Telephon Nr. 24)

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurück gesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Der Ausbau unseres nationalen Schutzvereinswesens.

Das Schutzvereinswesen hat sich längst zu einem der wichtigsten Factoren unserer politischen Arbeit herausgebildet und namentlich wir an der Sprachgrenze empfinden tagtäglich, wie dringend noth die Hilfe dieser Schutzvereine an allen Orten des bedrohten Unterlandes thut und wie wertvoll und den politischen Werdegang in unserem Vaterlande bestimmend jene Arbeit, „die da nie ermattet, die Sandkorn nur an Sandkorn reihet“, ist, welche in allen Theilen unserer nationalen Schutzorganisation geleistet wird. Diese Bethätigung ergreift auch immer weitere Gebiete und erschließt sich neue Quellen. Der Schutz der heranwachsenden Generation deutscher Kinder vor Entnationalisierung durch die fremde Sprache und Umgebung ist, soweit irgend möglich, für alle bedeutenden deutschen Minderheiten im Unterlande durch die Schulvereinschulen und Kindergärten gewährleistet; das Abbröckeln des Deutschthums im Unterlande ist damit nach einer wichtigen Seite hin verhindert. Aber auch auf diesem Gebiete heißt Stillestehen Zurückgehen. Büßen wir auch vom Eigenen nichts ein, so ist doch immer die Gefahr vorhanden, daß der schneller wachsende Feind uns überflügelt und in der That sehen wir das Wendethum in den deutschen Städten des Unterlandes im raschen Anwachsen. Der Burjke vom Lande wird als Lehrlinge in die Stadt geschickt, oder wenn er halbwegs einen offenen Kopf hat, vom Herrn Pfarrer seines Ortes zum Studium gepreßt. Er findet Gelegenheit, sich als Handwerker oder im anderen Falle als Arzt, Beamter, Advocat im Orte niederzulassen, unbehelligt von der heimischen Bevölkerung, er bekommt Kundschaft oder Clientel unter den Deutschen und erwirbt das Bürgerrecht. Eine Zeit noch kann die einheimische Bevölkerung die fremden Elemente verbauen und dem eigenen Volksthum angleichen. Aber immer kräftiger regt sich der von Deutschen selbst großgezogene Fremdling, er heischt Schulunterricht für seine Kinder in seiner Sprache, er erhält dieses Zugeständnis, Geistliche, Lehrer seiner Sprache ziehen mit ein, er versteht sich rasch mit seinen Nationsgenossen und beginnt sich zu organisieren. Auf einmal hat die deutsche Stadt einen Pahl im Fleische, den sie nicht mehr herausbringt, der Wahlkörper der kleinen Leute, der Handwerker und Angestellten aller Art, geht zuerst verloren und damit das Reservoir, das die oberen Schichten gespeist hat. Diese können denn auch ihr sociales Uebergewicht nicht länger aufrecht erhalten und im Verlaufe eines Menschenalters kann das Gesicht der Stadt sich vollständig geändert haben. Ein großer Friedhof des Deutschthums breitet sich bald da

aus, wo eine lebensvolle Stätte deutscher Arbeit und Wirkens gewesen ist. Wenn man heute in Laibach, der Stadt mit dem deutschen Namen und der deutschen Bauart, die Namen theils ausgestorbener, theils entnationalisierter deutscher Bürgergeschlechter auf den Gräberkreuzen des Friedhofes liest, faßt einen die bange Sorge an, daß es einmal auch in unserer südlichen Steiermark, die so viele Stätten deutschen Culturfleißes aufweist, heißen könnte: Heute noch Deutschthum im Unterlande — und nimmermehr.

Darum muß die Arbeit von unten auf geleistet werden und unser zweiter großer Schutzverein, die „Südmark“ hat diese Aufgabe auch erfaßt, indem er die Neu-Colonisierung der deutschen Städte des Unterlandes ins Auge faßte. Die Lehrlings- und Diensthilfsvereine sind bei weitem das Wichtigste, was auf diesem Gebiete geleistet werden kann. Von der überflüssigen Volkskraft anderer Orte einen Theil in die bedrohte Stadt zu leiten, das ist der Zweck dieser Einrichtungen, und wir freuen uns, daß die Ortsgruppen der „Südmark“ in unserer Stadt trotz der geringen Anfangserfolge den Muth nicht sinken lassen und ihre Bemühungen auf diesem Gebiete fortsetzen, die enorme Wichtigkeit der gestellten Aufgabe erkennend. Möchte nicht die Indolenz solcher dem Unternehmen im Wege stehen, die da noch nichts sich selbst auf die Haut brennen fühlen und in sorglosem Leichtsinne dem annoch deutschen Charakter unserer Stadt vertrauen! Noch geht ja die oben geschilderte Entwicklung nicht überrasch. Aber das eine ist zu bedenken, daß das Tempo dieser Entwicklung sich sehr beschleunigen wird, wenn der industrielle Aufschwung unserer Stadt die Herbeiziehung fremden Arbeitermaterials in steigendem Ausmaße mit sich führt.

Auch die in unserer Stadt wie anderwärts gegründeten Studentenheime dienen ja einem ähnlichen Zwecke: der nothwendigen Stärkung des Intelligenzmaterials durch Heranziehung des deutschen Elementes von auswärts.

Eine zweite wichtige Seite nationaler Schutzarbeit, auf welche die „Südmark“ zuerst ihr Augenmerk gelenkt hat, ist die Erhaltung des deutschen Realbesitzes. Hier sind die Arbeitsschwierigkeiten natürlich noch um vieles größer; denn zur Lösung dieser Aufgabe gehören drei Dinge vor allem: Geld, Geld und wieder Geld; und das ist etwas, was unseren Schutzvereinen, namentlich der „Südmark“, in noch viel zu geringem Ausmaße zufließt. Sie kann es allein nicht verhindern, daß immer wieder große Stücke deutschen Realbesitzes abbröckeln. Erst kürzlich ist an zweien der bedrohlichsten Punkte des deutschen Unterlandes, in Lichtenwald und Sonobitz, deutscher Realbesitz, im ersteren Orte der Besitz des Notars Kautschitsch, im letzteren das Haus Kummer, in windische Hände übergegangen. Und schreckt uns nicht der Fall der Ranner Bezirksvertretung, wo sich eine ähnliche Entwicklung im ersten Wahlkörper

vollzogen hat? Hier müßten die deutschen Geldinstitut helfend eingreifen; die Zimperlichkeit und Brüderie in solchen Fragen muß endlich in ihnen aufhören, es ist keine schlechte Capitalanlage, was sie auf deutschen Grund und Boden investieren. Es kommt in weiterer Folge ja doch nur wieder ihnen zugute, da sie ein Interesse an einem capitalkräftigen Deutschthum im Unterlande nothwendig haben.

Es läßt sich nun freilich auch mit wenigem Gelde Bedeutendes leisten, wenn man es richtig verwendet. Dazu gehört aber vor allem, daß man in jedem Falle genau weiß, was man mit dem Gelde leisten kann. Das Princip des kleinsten Kraftaufwandes ist namentlich für unsern Schutzverein wichtig. Daß man einen Geschäftsmann unterstützt, einem Schüler einen Studienbeitrag gibt, ein Haus belehnt, das ist alles sehr schön und richtig gehandelt. Aber es darf dabei nicht die Frage unbeantwortet bleiben: Was wird gerade in diesem Falle, gerade an dieser Stelle durch die Hilfe geleistet? Ist der Fall, die Sache national prima I und steht der Aufwand mit dem Erfolge in Einklang? Bei der Mannigfaltigkeit der in Betracht kommenden Fragen kann eine derartige Sicherheit in den nationalen Schutzactionen nur durch eines gebracht werden: Wir meinen durch eine Organisation der Statistik, sozusagen durch ein national-statistisches Arbeitsamt. Es wäre eine Arbeit, die einmal gemacht werden müßte: Das vollständige Bild der gegenüber der slavischen Hochflut nothwendigen Ueberbauten, Dämme, Regulierungen zu erhalten; eine Uebersicht zu erhalten über alle in Betracht zu ziehenden Momente: Realbesitz, Personalfragen, Schulwesen, Gewerbebewegung, Behörden, Arbeitsvermittlung, Capitalbewegung, Raiffeisencassen, Sparcassen, Vorschufsvereine, politische Veränderungen, Wahlen u. a. m., hat man da einmal eine örtlich sichere Statistik, die sich leicht von jedem Vertrauensmanne handhaben läßt, dann wird die Maschine der nationalen Schutzvereine sicher und präcis arbeiten und positive, in die Augen springende Erfolge aufweisen, die zum Weiterarbeiten aufmuntern und den Vereinen die Mitwirkung weiter interessierter Kreise sichern würden.

Das Sedan der Engländer in Südafrika.

Gar bald hat sich das Blättchen gewandt. Die Goldminenactien müssen wieder fallen, — die Buren haben in Südafrika einen Sieg errungen, der nach allen den englischen Großsprechereien der letzten Wochen die Beschämung für das hochmüthige Albion umso gründlicher gestaltet. Und der Umstand, daß das verachtete, undisciplinierte niederdeutsche Burenvolk den geschulten englischen Colonialtruppen eine entscheidende Niederlage beibringen konnte, ist es ja nicht allein, der diese Beschämung schafft.

„Sie täuschen sich nicht. Sie hören mich selbst, Alice Großmann selbst. Papa sagte mir soeben, daß Sie um meine Hand angehalten haben. Anstatt nun ihm erst meine Antwort aufzutragen, habe ich mich mit Ihnen direct verbinden lassen, um mit Ihnen von der Angelegenheit zu sprechen. Wir müssen uns ja doch kennen lernen, ehe ich Ihre Frau werde.“

„Ah, mein Fräulein, wie gütig und wie klug Sie sind! Wie schade, daß ich in diesem Momente nicht in Ihrer Nähe sein kann!“

„Beklagen Sie sich nicht; das würde uns ja sehr viel Zeit rauben und mittlerweile könnte man uns auch ausschalten. Im Uebrigen ist ja der Gegenstand unseres Gespräches ein sehr ernster und ich möchte einige Fragen, einige sehr wichtige Fragen an Sie richten.“

„Ich stehe zu Ihrer Verfügung, mein Fräulein.“

„Papa sagt, Sie besäßen alles das, was erforderlich sei, um mich glücklich zu machen.“

„Ja, ich habe ein Jahreseinkommen von fünfzigtausend Gulden.“

„Das beruhigt mich. Aber ich habe noch andere Dinge zu fragen. Wissen Sie, ich bin ein etwas romantisch veranlagtes Mädchen, und so wünsche ich, daß mein Mann mich auch wirklich liebt.“

„Ich liebe Sie ja auch thatsächlich, mein Fräulein. Wie können Sie nur daran zweifeln?“

„Ein klein wenig darf ich das schon. Sie haben mich ja noch gar nicht gesehen.“

„In unserer Zeit, bei der heutigen hohen Entwicklung der Wissenschaft, ist es gar nicht nöthig, daß wir von Angesicht zu Angesicht die sehen, die wir lieben. Ich habe übrigens Ihr Bild gesehen.“

Eine Werbung 1900.

„Halloh! Halloh!“
„Halloh! Bitte, Fräulein, verbinden Sie mich mit dem Fabrikanten Großmann in Prag, Vorstadt Weinberge.“
„Ja, mein Herr!“

„Halloh!“
„Sind Sie das, Herr Großmann? Sie sind doch der Chef der Firma Großmann & Co., die auch hier in Wien eine Filiale besitzt?“

„Jawohl, der bin ich. Was wünschen Sie von mir?“
„Ich heiße Felix Reiffig, Sohn der Bankfirma Reiffig, Winder & Co. Kennen Sie meinen Papa?“

„Par renomée, allerdings. Ist eine volle Million wert.“

„Sie können schon — nach der letzten Bilanz — zwei Millionen sagen. Und kennen Sie auch meinen Onkel Wassenberger, den Dampfmühlenbesitzer?“

„Gewiß, ich kenne ihn als hochachtbaren Geschäftsmann.“

„Ja, er besitzt ein Geschäft ersten Ranges und genießt einen unbeschränkten Credit. Ich bin sein alleiniger Erbe.“

„Ich gratuliere; aber wozu brauche ich das alles zu wissen?“

„Das müssen Sie unbedingt erfahren; ich wollte mich Ihnen nämlich vorstellen, und nun, da Sie mich kennen, habe ich das Vergnügen, mein sehr geehrter Herr, um die Hand Ihrer Tochter Alice anzuhalten.“

„Wie das? Eine Werbung . . . und gar durchs Telephon!“

„Warum denn nicht? Ich bitte, wollen Sie in Betracht ziehen, daß ich im Momente weiße Handschuhe und Salonrock anhab. Sie sehen zwar meine Handschuhe und meinen Salonrock nicht, aber Sie können mir glauben, daß ich Ihnen die volle Wahrheit sage. Und warum sollte es denn nicht gestattet sein, sich auch beim Werben des raschesten Hilfsmittels, das die Industrie geschaffen, zu bedienen. Sie wohnen in Prag, ich in Wien. Mit dem Hin- und Zurückreisen würde ich mindestens zwei Tage verlieren. Und Zeit, wie Sie wissen, ist Geld. Sie sind ein viel zu tüchtiger Geschäftsmann und ein viel zu moderner Mensch, als daß Sie den von mir gewählten Weg, meine Angelegenheiten zu betreiben, nicht begreifen sollten.“

„Gewiß, ganz ohne Zweifel, mein Herr. Ihre Werbung ist jedenfalls höchst ehrenvoll für mich . . . höchst ehrenvoll. Nun werden Sie mir gestatten, nicht wahr, daß ich Ihnen nicht eher eine bestimmte Antwort gebe, bevor ich nicht mit meiner Tochter über die Sache gesprochen habe.“

„Bitte, bitte, das ist ja ganz natürlich; werde bloß um eine Beschleunigung des Verfahrens ersuchen.“

„Ich denke, sie ist zu Hause, und da mein Schreib-tisch mit dem Zimmer meiner Tochter telephonisch verbunden ist, so will ich sofort mit ihr reden.“

„Ich bin Ihnen sehr verbunden, mein Herr . . . ich warte hier am Telephon.“

„Halloh!“
„Halloh!“
„Sind Sie der Herr Felix Reiffig?“
„Jawohl. Aber wie ist doch Ihre Stimme plötzlich so zart geworden? Sie werden doch nicht —“



Größer noch als selbst diese ist die Bestürzung, die sich aller am Kriege interessierten Kreise Englands bemächtigt, angesichts der nunmehr voll enthüllten Thatsache, daß die Engländer in den Buren nicht nur einen zähen und todesmuthigen, sondern auch einen äußerst verschlagenen und gewandten Gegner besitzen, der eine zehnmal bessere Kriegstaktik an den Tag gelegt hat, als die englische Heeresleitung, und mit einer Ruhe und Sicherheit auf sein Ziel losgegangen ist, die Bewunderung erwecken muß. Nichts wirkt ja in der Regel demoralisierender und verwirrender selbst auf eine modern geschulte Armee, als Niederlagen zu Beginn der Action. Aber die Buren haben sich durch die ersten Mißerfolge in gar keiner Weise beirren lassen, sondern sind ihrem strategischen Plan, der nicht anders als genial genannt werden kann, unentwegt gefolgt und haben ihn bis in seine Einzelheiten zur Ausführung gebracht. Freut uns Deutsche schon der große Erfolg von Ladysmith, der sich in der Gefangennahme von 2400 Mann englischer Truppen, in der Wegnahme von sechs englischen Geschützen, 1500 Lastthieren und des gesammten Wagenparkes ausdrückt, an und für sich, so wird der Sieg noch doppelt wertvoll für uns, weil Deutsche die Lehrmeister der Buren gewesen sind. Wie jetzt bekannt wird, hat General Joubert für seinen Aufmarsch sich ganz genau die Operation der deutschen Armee gegen Sedan im deutsch-französischen Krieg zum Vorbild genommen und bisher fast mit demselben Erfolge. Ladysmith ist nun von allen Seiten blockiert und die siegreichen Transvaal-Buren reichen ihren Brüdern aus dem Oranje-Freistaat die Hände. Die Engländer beeilen sich angesichts der Sachlage, ihre Verstärkungen vor den Feind zu bringen und thatsächlich ist General Buller mit einer Anzahl der neuen Truppen in unglaublich kurzer Zeit in der Tafelbai gelandet und schickt sich zum Marsch ins Innere des Landes an. Aber bis er seine Truppen vor den Feind bringen kann, werden immerhin acht Tage vergehen und bis dorthin kann sich das Geschick von Ladysmith entscheiden haben.

Auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz sind die Buren siegreich. Ein Angriff, den die britische Garnison von Mafeking gegen das Lager der Buren unternahm, wurde blutig zurückgewiesen; Kimberley wird beschossen und kann sich nicht lange mehr halten und die Afrikaner in Beetschuanaland schließen sich bereits offen den Buren an. Die Engländer ernten Unheil über Unheil, wo sie Unrecht gesät haben.

Ueber die Schlacht am Montag meldet die „Londoner Kabelcorrespondenz“:

Vom Kriegsschauplatz kamen seit 24 Stunden nichts als Hiobsposten und selbst die ärgsten Schreibhölzer unter der kleinen Abendpresse wagten es nicht, ihre Sensationsblättchen mit dem bekannten großen Siegesgeschrei auf die Straße zu bringen, sie wagten sich höchstens bis zu einem „Die Burenkanonen zum Schweigen gebracht“ und meldeten gleich darauf: „Große Schlacht, furchtbares Gemetzel — schwere englische Verluste.“

Die Nachrichten aus Ladysmith lauteten allerdings deprimierend genug. General Joubert hatte seine Streitkräfte in einem die Stadt umklammernden Halbkreis im Osten, Norden und Nordwesten der Stadt immer näher an diese herangebracht, die letzten Positionen der Engländer genommen, indem er diese durch ein wohlgezieltes Artilleriefeuer, seiner Taktik gemäß, zum Aufgeben derselben zwang, während die Oranje-Freistaatler weit nach Süden ausholend, mit ihren berittenen Schützen dem Joubert'schen Corps die Hand reichten, im scharfen Scharmügel die White'sche Infanterie aus ihrer letzten, vorgeschobenen festen Position, auf den Hügeln im Westen der Stadt vertrieb und sich näher an dieselbe, als bisher, auf der Bahnlinie nach Pietermaritzburg-Durban festsetzte. Vergebens hatte General White versucht, die Stadt und Lager beherrschenden Kopjes zu nehmen, auf denen Joubert einige 40pfünder und andere schwere Geschütze auf-

gepflanzt hatte und Stadt und Lager unter Feuer hielt, und hatte am Mittage, seine gesammten Truppen herausbringend, einen äußersten Versuch gemacht, die vereinigten englischen Truppencorps plötzlich südwärts gegen die dort stehenden, die Bahn besetzt haltenden Oranje-Buren zu werfen und so wenigstens die Rückzugslinie nach Süden, sei es nach Pietermaritzburg, sei es auch nur gegen Greytown hin frei zu machen. Auch hier wurden General White und General Jule nach mehrstündigem scharfen Kampfe geschlagen und in die innere Stadt zurückgeworfen. General White fand nicht nur den Bahnkörper in den Händen überlegener feindlicher Commandos, sondern auch die Straße nach Greytown stark besetzt. Kurz, es wiederholte sich fast bis in die kleinsten Details hinein dasselbe, was vorher in und um Dundee geschehen und mit dem traurigen Rückzug General Jules geendet hatte, nur mit dem einen Unterschiede, daß hier bei Ladysmith auch die Rückzugslinie nach Süden bereits verlegt und die Falle vollständig geschlossen zu sein scheint, und zwar wiederum nach Whites eigenem officiellen Berichte. Wie Jule Dundee räumen mußte vor dem überlegenen Artilleriefeuer und der überlegenen Strategie des Gegners, welcher es verstanden hatte, seine Kanonen auf Höhen in Positionen zu bringen, welche Stadt und Lager von Dundee-Blencoe beherrschten, so daß die Engländer sich nirgends mehr wo festsetzen konnten, gerade so auch hier bei Ladysmith. Die 40pfünder Joubert's beherrschten Stadt und Lager vollständig, und General White selbst meldet, die Artillerie der Buren schaffe auf weitere Entfernung als seine eigene, er setze seine letzte Hoffnung auf die Marinegeschütze, welche er eben in Stellung gebracht habe.

Die englischen Verluste waren schwer. Bereits bis nachmittags 3 Uhr waren einige hundert Tode englischerseits gezählt worden, ein Theil der Artillerie, der gesammte Wagenpark, eine Munitionscolonnen und das ganze Vorlager mit den dort eingeschlossenen 1500 Maulthierern, d. h. dem ganzen Maulthierbestande, dem Feinde in die Hände gefallen und zwei Bataillone Infanterie, welche sich zu weit vorgewagt, waren abgeschnitten und aller Wahrscheinlichkeit nach gefangen. Am Abend nach dem Gefechte standen fünf Buren-Corps mit ihren Lagern im Süden der Stadt, zwischen dem Klipflusse und dem Flagstone-spruit, hinter sich eine besetzte Doppelstellung bei Nethorpe und Pieters-Station, ein weiteres Commando verschänzt auf der Straße nach Greytown und zwei Commandos, Meyer und Erasmus, etwa zweitausend Mann stark, im Osten auf der Bulwankopje. Im Norden und Nordosten stand Joubert mit sieben Lagern, welche sich halbkreisförmig von der Straße nach Hespelaar und dem Klipflusse bis nach der Straße vom Van Renens-Basse hinüberzogen und im Laufe des Tages zwei Freistaat-Commandos die Hand reichten, welche von Dewdrop-spruit herankamen und die Engländer von Westen her zurückwarfen. Die gesammte Operation stellte eine fast bis in die kleinsten Details getreue Nachahmung des Umgehungs-marsches bei Sedan dar. In London machten alle diese Meldungen einen sehr niederschlagenden Eindruck, namentlich in den conservativen Clubs war die Erregung eine furchtbare.

Politische Umschau.

Inland.

Die Auseinandersetzung zwischen Volkspartei und Radicalnationalen über die Haltung der ersteren bei den Delegationswahlen geht weiter und kommt in der Presse und in Kundgebungen der beiden Parteien zum lebhaften Ausdruck. Eine dieser Kundgebungen aus Saaz verlangt, daß die Deutsche Volkspartei ausgemerzt werde. Auch die, welche die Bildung einer starken radicalen Partei wünschen, und darunter zählen auch wir, müssen diese Forderung für unzeitgemäß halten. Noch hat die Volkspartei nicht

den Boden ihres Programms verlassen. Eine Durchbrechung ihres Programms erst könnte den Kampf unter Umständen zu einem nothwendigen machen. Eine solche wäre z. B. eine Aenderung ihrer Stellung gegenüber dem Ausgleich.

Die Tschechen besinnen sich, nachdem sie mit ihrem bisherigen Auftreten wenig Glück hatten, auf eine geänderte Taktik. „Narodni Listy“ machen das treffende, aber doch allzu naive Geständnis, daß wegen Beseitigung der Sprachenverordnungen keine Volksbewegung aufrecht zu erhalten sei. In vierzehn Tagen werde kein Hahn mehr darnach krähen. Ein Beweis, einem wie dringenden, ins Volksleben tief einschneidenden Bedürfnis die Sprachenverordnungen entsprochen haben. Da auch nach den Ausführungen desselben Blattes die Obstruction in Wien unmöglich sei und die Bundesgenossen davon nichts wissen wollten, so organisieren die Tschechen den Widerstand in den autonomen Gemeinden und in der Beamtenenschaft. Nach tschechischen Blättermeldungen judicieren einige Gerichte in Prag ohne Rücksicht auf den jüngsten Erlass des Justizministers auf Grund der Badi'schen Sprachenverordnungen und die „Bohemia“ weist nach, daß den Steuerämtern in Brüx, Dux u. auch heute noch ausschließlich tschechische Aufträge von der Finanzlandesdirection in Prag zukommen. Wenn deutsche Beamte zur Zeit der Einführung der Sprachenverordnungen analog gehandelt hätten, hui, wie wären die hinausgeflogen.

Tschechische Demonstrationen fanden noch an verschiedenen Orten, so in Pilgram, Starckenbach, Hlinasto u. a. statt. Aber das war nur mehr eine Plünderungsnachlese und richtete sich hauptsächlich gegen Juden.

Den Gipfelpunkt der Schamlosigkeit unter den an nationalem Schamgefühl wirklich nicht überreichen clericalen Blättern haben die „Neuen Tiroler Stimmen“ erstiegen mit folgenden Ausführungen über die Sprachenverordnungen:

„Wenn die Leitung der Katholischen Volkspartei aus besonderen Gründen, auch um die Stellung der Regierung nicht zu erschweren, zu einer Aeußerung über das Geschehene sich nicht veranlaßt sah, so möge doch die Wahrheit dadurch nicht verdunkelt werden, daß man im conservativen Tirol, weit entfernt, den Standpunkt des Sprachinteresses höher zu stellen, als das Princip der Gerechtigkeit, vielmehr ein Gefühl des Bedauerns nicht zu unterdrücken vermag, daß die Regierung dem böhmischen Stamme eine Behandlung widerfahren läßt, die zwar den Beifall der Welt und Schönerer hat, die aber mit den Begriffen von Recht und Billigkeit in Einklang zu bringen nicht leicht ist und die jedenfalls das Rechtsbewußtsein auch des loyalsten Tschechen empfindlich verletzt.“

Als Bedauern empfindet der Mann von der Katholischen Volkspartei darüber, daß das vom gesammten deutschen Volke bekämpfte Sprachenverordnungen-Unrecht beseitigt wurde. Warum organisierte da die Katholische Volkspartei nicht ihre Tiroler Bauern zu Demonstrationen gegen diese Aufhebung? Gemeinsam mit den tschechischen Hussiten, es wäre doch zu schön gewesen. Der Redacteur dieses Blattes heißt Dr. Zehly. Die Deutschen werden diesen Namen in ihrem nationalen Schandbuche auf die erste Seite schreiben müssen.

Derselbe Dr. Zehly hat noch andere schöne Eigenschaften; er ist clericaler Vandalenführer und Jaunlattenpolitiker. Es ist erinnerlich, daß Abg. Wolf in Stumm im Zillerthale trotz der clericalen Gegenagitation eine stark besuchte Versammlung abgehalten hat. Die Clericalen veranstalteten kürzlich eine Segner-versammlung, die außer von 300 clericalen Bauern und Arbeitern auch von 100 Nationalen besucht war. Als die Nationalen bei dem wüsten clericalen Geschimpfe auf Wolf Heilrufe ausbrachten, stürzten die Clericalen auf ein Zeichen des genannten hochwürdigen Herrn mit Jaunlatten, die mit spitzen Nägeln best. et waren, und anderen Mordwaffen auf die Nationalen, unter denen sich fast alle Stummer Bauern befanden. Es kam zu einer

„Nun, das hat wohl noch nicht viel verrathen.“
„Verzeihung, dank dem Kinematographen habe ich Sie promenieren, sogar laufen und Ihren hingefallenen Sonnenschirm aufheben gesehen. Ich habe dabei Ihre blendenden Zähne, Ihr süßes Lächeln wahrgenommen. Dann besitze ich auch noch eine kinematographische Aufnahme davon, wie Sie in Ostende im Badecostüm am Strande lagerten.“

„Sprechen wir von etwas anderem, wenns beliebt. Haben Sie mich schon singen gehört?“

„Jawohl. Sie haben jüngst einmal in den Phonographen Ihrer Frau Tante gesungen; ich habe mir die betreffenden Walzen angeschafft. Es sind zwei Romane, die Sie mit hohem Verständnis und bestückender Grazie gesungen haben. Ich lasse mir diese beiden Lieder immer wieder von meiner Maschine vorsingen.“

„Ich sehe, mein Herr, daß Sie mich thatsächlich bereits ausreichend kennen. Nun möchte ich aber auch über Ihre Person Näheres wissen.“

„Ich glaube, unser Geschmack wird übereinstimmen.“

„Ich liebe den Sport.“

„Auch ich, mein Fräulein. Sind Sie Radfahrerin?“

„Gewiß, ich bin eine eifrige Bicycleistin.“

„Das ist prächtig. Mir wärs recht angenehm, wenn wir unsere Hochzeitsreise per Tandem machen könnten. Laufen Sie auch Eis?“

„Ich genieße als Eisläuferin sogar ein gewisses Renommé.“

„Das ist allerliebste! Es wird ein Hochgenuß sein, ein Schlittschuhlaufen zu Zweien.“

„Vorausgesetzt, daß wir beide zu einander passen. Sie sind doch wohl kein groß gewachsener Mann?“

„Hundertfünfundsechzig Centimeter, mein Fräulein, ist das viel?“

„Nein, es ist gerade recht. Sie sind, ich setze voraus, ein recht gewandter schmiegsamer Mann, wie es das Lawn-Tennis verlangt, denn ich schwärme für Lawn-Tennis.“

„Ich bin ganz so wie Sie mich wünschen. Uebrigens werde ich Ihrem Herrn Papa eine Röntgen-Photographie von mir senden, da wird er sich überzeugen können, daß ich vollständig gesund bin.“

„Mein Herr, ich denke, wir werden uns verstehen... Sie werden meine endgiltige Antwort durch Papa erfahren.“

„Halloh! Halloh!“

„Ich bins, Fabrikant Großmann! Ich habe das Vergnügen, Ihnen mitzutheilen, daß meine Tochter einverstanden ist, Ihre Frau zu werden. Kommen Sie in meine Arme, theurer Schwiegersohn!“

„Liebster Schwiegerpapa, ich bin sehr glücklich! Hören Sie nicht durchs Telephon das freudige Pochen meines Herzens? Gestatten Sie, daß ich noch heute meine Aufmerksamkeit mache... selbstverständlich bloß brieflich; ich habe eine vorzügliche Schreibmaschine. Drei Worte in der Secunde. Am Hochzeitstage komme ich per Automobil zu Ihnen!“

„Recht so. Just wie ein Märchenprinz!“

„Ja, nur daß mein Wagen nicht mit Schwänen bespannt sein, sondern von Petroleum getrieben wird.“

„Es ist ja auch praktischer so!“

„Es ist also zwischen uns alles ins Reine gebracht und abgemacht.“

„Ja, Gott zum Grube!“

„Auf Wiedersehen!“

„Desterr. V. 3.“

Pavor majoris.

Militär-Humoreske von Friß Dingl.

Wer meine früheren Blätter gelesen hat, wird die Worte verstehen, die einmal ein Lieutenant auf einer Bierkarte vom Schießplatz an einen Kameraden in Berlin schrieb:

„Gefährlich ist des Tigers Zahn.“

Noch schlimmer sind des Tigers Zähne,

So ist der schreckliche der Wähne

Ganz sicher der Barackenhahn.“

Der „denkende“ Leser — und ich hoffe, daß ich einige derselben habe, wengleich man nicht ein Buch wie dieses zur Hand nimmt, um dabei zu denken — der „denkende“ Leser, sage ich, wird dadurch unwillkürlich zu dem Schluß verleitet, daß der Barackenhahn nicht der einzige beim Militär bekannte „Wahn“ ist — und er hat Recht.

Da ist z. B. ein „Hauptling“, ein ganz famoser, reizender Herr, ein liebenswürdiger Gesellschafter, der ganz das Zeug dazu hätte, auch ein sehr angenehmer Vorgesetzter zu sein, wenn (und das „Wenn“ spielt stets eine große Rolle beim Militär), wenn er nicht einen Fehler hätte, er leidet nämlich an — Verfolgungswahn.

Lachen Sie nicht, reizende Leserin, und Sie, verehrter Leser, und schleudern Sie mir die Antwort ins Gesicht: „So'n Blech! dann könnte er doch gar nicht Hauptmann sein.“ — Die Sache ist sehr ernst!

Freilich leidet er nicht an der gewöhnlichen Art des Verfolgungswahns, und deshalb würden ihn auch zehn Assistenzärzte mit mehr oder weniger Unkenntnis — dieser Krankheit — für völlig normal erklären, aber trotzdem behaupte ich: „Er ist krank!“

blutigen Schlägerei, wobei auch mehrere geistliche Herren, die sich zu weit vorwagten, von den Nationalen ordentlich durchgeprügelt wurden.

In Wien fand am 1. d. eine Massenversammlung von circa 3000 Lehrern aus allen Theilen der Monarchie, die Gehaltsfrage betreffend, statt, welcher die Abgeordneten Roser, Mitsche, Stöhr, Bendel, Wrabek (D. Fortschrittsp.), Heeger (D. Sp.) und Tro (Schönerianer) beiwohnten.

Abg. Wolf sprach in den letzten Tagen im Deutschen Reiche, und zwar in Nürnberg und Elberfeld.

Ausland.

Bei der vom alldeutschen Verbands nach Mainz einberufenen Volksversammlung, bei der Abg. Wolf sprach, wurde am Schlusse folgende Kundgebung beschlossen: „Viertausend deutsche Männer und Frauen jubeln dem unter ihnen weilenden deutschösterreichischen Reichsrathsabgeordneten Wolf, in dem sie den Gedanken der deutschen Gemeinbürgerschaft verkörpert sehen, begeistert zu, geloben ihren Brüdern in Oesterreich in ihrem schweren Kampfe um die deutsche Vormachtstellung Treue bis in den Tod und sprechen die Erwartung aus, daß sie ausharren im Kampfe, bis der Sieg entschieden ist.“

Die Reise des deutschen Kaisers nach England scheint nun doch wieder nicht ausgegeben. Neuerdings verlautet, daß er am 18. November nach England kommen werde. Vorher aber wird noch der Besuch des Caren in Potsdam erwartet.

Tagesneuigkeiten.

(Ein moderner Herkules.) In Amerika läßt sich gegenwärtig ein junger Riese sehen, der mit so ungeheuren Körperkräften ausgestattet ist, daß er zwar nicht wie der Göttersohn den dem Titanen Atlas für kurze Zeit abgenommenen Himmel auf den Schultern, wohl aber eine Plattform, auf der sechszehn Personen bequem Platz haben, auf seiner breiten Brust zu tragen vermag. Dieser die Yankee in Erstaunen versetzende Athlet, der sich Edwin Fulton Morrison nennt, vereinigt mit seiner fabelhaften Muskelkraft einen hohen Grad von Intelligenz und großen Wissensdrang. In seinem Streben nach einer akademischen Würde hat er sogar glänzendes Glück gehabt. In seinen Kraftleistungen ist es ihm eine Kleinigkeit, mit einer Hand und gestrecktem Arm ein Gewicht von 152 Kilogramm über seinen Kopf zu halten, ein gleiches Gewicht auf seinen Beinen ruhen zu lassen und ein solches von 330 Kilogramm vom Boden aufzuheben.

(Ein „Reinfall.“) Folgende Geschichte hat sich dieser Tage in Biebrich zugetragen. Ein in einer dortigen chemischen Fabrik thätiger junger Engländer wollte an seine Eltern drahtlich die Bitte richten, seinen Geldbeutel wieder etwas nachzufüllen. Der deutschen Sprache fast gar nicht mächtig, gelang es ihm nur schwer, den Weg zur Post zu erfragen. Nach vielem Hin- und Herlaufen besand er sich vor dem Bureau der „Biebricher Tagespost“ und gab dort, ohne zu ahnen, daß er sich in einer Zeitungs Expedition befand, sein Telegramm auf und bezahlte den geforderten Betrag. Der betreffende Zeitungsangestellte war der Meinung, es handle sich um eine Anzeige, so daß Tags darauf jenes Telegramm im Inseratentheile der „Tagespost“, beim Engländer jedoch kein Geld zu finden war!

(Bruder Bahr.) ... diesen eigenthümlichen Kosenamen hat sich neuerdings Hermann Bahr in Wiener Schriftsteller- und Journalistenkreisen erworben, und wie er zu diesem Scherznamen gelangt ist, das ist eine lustige Geschichte. Hermann Bahr ist in seinen Mußstunden auch Freimaurer, und da gieng denn vor einer Woche, wie „Die Fackel“ berichtet, in Wien ein Schreiben um, das seine Freimaurerloge an ihre Mitglieder gesendet hat. In

diesem Schreiben heißt es: „Samstag, den 7. October, findet im „Deutschen Volkstheater“ die Premiere von Hermann Bahrs „Athlet“ statt. Unser Bruder Bahr wünscht einen großen Erfolg. Die Karten für Sie und Ihre Familie sind reservirt!“ Jedenfalls ist dieser Versuch, sich für die erste Aufführung eines neuen Stückes ein „einzig Volk von Brüdern“ zu sichern, eigenartig.

(Unglücksfall auf der Jagd.) Aus Linz wird gemeldet: Ein gräßlicher Unglücksfall auf der Jagd ereignete sich kürzlich in Ober-Mdenberg bei Handenberg im Innviertel. Während der Jagd giengen der 57jährige Pfarrer Franz Willingseder von Handenberg und der Bauer Josef Stamberger über die Felder, wobei letzterem das über die Schulter hängende Gewehr losgieng. Die volle Ladung traf den Pfarrer in den Kopf, der sofort todt zusammenstürzte. Aus Verzweiflung über das Unglück erschoss sich der Bauer Stamberger.

(Eine seltsame Duellgeschichte) berichtet der Draht aus Santiago de Chile vom 31. v. M. Der in der abgelautenen Woche, angeblich infolge einer Lungenentzündung, erfolgte Tod des Generaldirectors der Eisenbahnen, Ramon Garcia, und des Ministers für öffentliche Arbeiten, Gregorio Pinschet, erregte Aufsehen. Gerüchweise verlautet, daß beide den Wunden erlegen seien, die sie sich in einem Zweikampfe auf Säbel beibrachten, der, da die Duellanten des Fechtens unfundig waren, äußerst blutig verlief.

(Zur „Los von Rom“-Bewegung.) In Turn bei Teplitz fand am Sonnabend, den 14. v. M., in feierlicher Weise die Grundsteinlegung zur evangelischen Kirche statt. Den Weiheact vollzog Pfarrer Lumniger aus Teplitz, die Festpredigt hielt Pfarrer Gummi aus Aussig. Der Bau, welcher an 200.000 Mark kosten wird, wurde der Firma Schilling und Gräbner in Dresden übertragen. Am selben Tage troten weitere 26 Personen zum Protestantismus über, in Teplitz am 15. v. M. weitere 14 Personen. Die evangelische Gemeinde in Warnsdorf plant ebenfalls die Errichtung eines evangelischen Bethauses.

(Die italienische Weinzollclausel.) Die Sorge um die Aufrechthaltung der famosen Clausel in dem Zoll- und Handelsvertrage mit Italien, nach welcher italienische Weine von nicht höherem Alkoholgehalt als 15% zu einem Zoll von 3-20 fl. in Gold pro q in das österreichisch-ungarische Zollgebiet eingeführt werden können, während der Weinzoll im allgemeinen Zolltarife mit 20 fl. pro q festgesetzt ist, scheint der italienischen Regierung schon jetzt Kopfschmerz zu verursachen. Unlängst war das Gerücht verbreitet, daß unsere Regierung Italien erklärt hätte, eine Erneuerung der Weinzollclausel im neuen Handelsvertrage nicht bewilligen zu können. Dieses Gerücht wird von Seite Italiens officiös dementirt. Wie sich die Sache verhält, wissen wir nicht, Thatsache ist aber, daß der Leiter des österreichischen Handelsministeriums, Franz Stibral am 25. d. eine Commission eingesetzt hat, der die Aufgabe zufällt, den Zolltarif zu überprüfen und hinsichtlich der Erneuerung der Handelsverträge grundsätzliche Vorschläge zu erstatten. Hoffentlich kommt diese Commission selbst zu dem Schlusse, daß die Weinzollclausel in dem 1903 mit Italien zu erneuernden Handelsvertrage absolut keinen Platz mehr finden darf. Sollte diese Erwartung jedoch nicht in Erfüllung gehen, dann werden unsere Landwirte, bezw. Weinproduzenten selbst dafür sorgen müssen, daß diese famose Clausel, welche dem österreichischen Weinbau während ihres neunjährigen Bestandes schon ungeheuren Schaden zugefügt hat, im künftigen Handelsvertrage mit Italien nicht mehr enthalten ist.

(Die Hofdestillerie Pfaue) wurde vor kurzem durch den Besuch des ungarischen Handelsministers Hegebüs ausgezeichnet. Der Minister, welcher in Begleitung mehrerer hoher Würdenträger erschienen war, wurde am Eingange des Bureau's von den beiden Chefs empfangen und nach einer herzlichen Begrüßung seitens des Herrn S. Pfaue in die Fabrikslocalitäten geleitet. Zunächst begab sich der

Minister in die Destillerie, sodann in die Raffinerie und von hier aus in die Egalisirungsräume, sowie in die für die Aufnahme der zur Altersreife bestimmten Cognacs hergerichteten Ablagerungsmagazine. Der Reihe nach wurden ferner die Füllungs-, Adjustirungs- und Verpackungslocalitäten in Augenschein genommen. Besondere Aufmerksamkeit erregten die aufgestellten Füllapparate, welche die Firma in die Lage setzen, innerhalb 15 Minuten 600 Flaschen gefüllt, adjustirt und verpackt herzustellen. Bei einer Sandwichs-Station, die mit Rücksicht auf die vorgerückte Frühstück-Stunde von den Eigenthümern errichtet worden war, wurde auf dem Rundgange Halt gemacht. Hier hatte die Gesellschaft Gelegenheit, die guten Qualitäten des Cognacs kennen zu lernen, die auch allgemeine lobende Anerkennung fanden. Der Minister trank ein Gläschen auf das Gedeihen der Cognacindustrie. Er befragte u. a. den Fabrikdirector Herrn Josef Janowitz, wie groß das Cognac-lager sei, worauf dieser erwiderte: „Ungefähr fünfhunderttausend Liter, Excellenz.“ Sichtlich befriedigt verabschiedete sich der Minister mit folgenden Worten: „Es freut mich, daß in Ungarn auch in diesem Artikel solche Fortschritte gemacht werden, wodurch natürlicherweise nicht allein der Bezug von Cognac aus dem Auslande reducirt wird, sondern auch auf dem ausländischen Markte unseren Fabrikaten eine ehrenvolle Aufnahme eingeräumt werden muß.“

(„Janus“, Wechselseitige Lebensversicherungsanstalt in Wien.) Dem „Janus“ ist ein Erlaß des k. k. Ministeriums des Innern zugekommen, in dem in Willfahung der mit dem Einschreiten de präs. 23. October 1899 gestellten Bitte und die Bekanntgabe jener Wahrnehmungen, welche in Handhabung der Staatsaufsicht über das Versicherungswesen im Grunde der Ministerialverordnung vom 5. März 1896, N. G. Bl. Nr. 31, rücksichtlich der finanziellen Lage des „Janus“ gemacht wurden, der Leitung dieser Anstalt bestätigt wird, daß die Art der Vermögensanlage des Institutes mit den Bestimmungen der derzeit geltenden Statuten und der citirten Ministerialverordnung im Einklange steht, sohin als einwandfrei bezeichnet werden kann, ferner, daß die der Anstalt zur Verfügung stehenden Fondsmittel vom versicherungstechnischen Standpunkte als entsprechende Deckung für die bestehenden Versicherungsverpflichtungen angesehen werden können. Aus diesem Gesichtspunkte war das k. k. Ministerium des Innern auch in der Lage, mit dem h. o. Erlasse vom 12. Juli 1899, Bl. 23.201, seine principielle Geneigtheit zu erklären, die von der ordentlichen Generalversammlung vom 26. Mai 1899 beschlossenen Statutenänderungen unter den gleichzeitig bekanntgegebenen Voraussetzungen zu genehmigen, zumal diese Aenderungen einer geordneten Betriebsführung der Anstalt nur förderlich sein können.“

Eigen-Berichte.

Bergenthal, 3. November. (Besitzwechsel.) Herr Georg Löschnigg, Realitätenbesitzer in Bergenthal, Pfarre Lembach bei Marburg, hat seinen Besitz im Flächenmaße von 117 1/2 Joch aus freier Hand an Herrn Peter Marin, Großgrundbesitzer und Gemeindevorsteher von Bergenthal, um 18.000 fl. verkauft.

Leibnitz, 3. November. (Landwirtschaftliches.) Die Filiale Leibnitz der k. k. steierm. Landwirtschaftsgesellschaft hält Sonntag, den 12. d. vormittags 10 Uhr in dem Locale des Herrn Neuböck eine Vollversammlung ab, bei welcher über die Statutenänderung der Gesellschaft gesprochen und Herr Anton Rauch, Lehrer an der Landesackerbauschule in Grottenhof einen Vortrag über Ackerbau halten wird.

Windisch-Feistritz, 31. October. (Elektricitätswerk.) Für dieses Werk wird als Betriebskraft die äußerst günstige Wasserkraft des Feistritzbaches, nächst der sogenannten „Klam“ verwendet werden, wo mittelst eines 460

Er leidet nämlich an einer unter den „Hauptlingen“ sehr verbreiteten Species des Verfolgungswahnes, dem „pavor majoris“, der „Angst vor dem Major“.

Auf Schritt und Tritt (seinem eigenen sowohl wie dem seines Gausles) glaubt er den Major hinter sich, und dieser Gedanke verfolgt ihn im Wachen und im Träumen, auf dem Exercierplatz und auf der Compagniekammer, in seinen eigenen und fremden vier Pfählen — ja selbst abends in der Kneipe.

Es ist 5 Minuten nach 8 Uhr an einem rauhen, kalten Octobermorgen. Das Exercieren hat soeben begonnen, und die staatliche Schar der Rekruten ist in lauter kleinen Häuflein auf dem weiten Exercierplatz verstreut. Sie üben die möglichsten und unmöglichsten Stellungen, schlankern mit den Armen, schlackern mit den Beinen, drehen sich wie ein Kreisel fortwährend um ihre eigene Längsachse, rennen wie die Wilden bis ans Kasernen Thor und wieder zurück und brüllen, als wenn sie am Spieß steckten: „Zu Befehl, Herr Unterofficier! — Zu Befehl, Herr Scheschant (Sergeant)!“ Dazwischen hört man die Commandos der Avancierten: „Rechts — um! Links — um! Bataillon — marsch!“ und ihre liebenswürdigen Ermahnungen, wenn einer hummelt oder etwas falsch macht: „Müller, Sie Himmelhund, wenn Sie Ihre moltschen Knochen nicht gleich bis vor Petrus seine Stubenthür schmeißen, dann krieg'n Sie'n Stück Exercierplatz ins Fechtel!“ — So o—o—o—o— noch höher die Hammelbeene — hö—ö—ö—ö her! — Na, un der Krause! — Mensch, Ihnen hat der liebe Gott doch im Zorn erschaffen! —

Dazwischen läuft der Herr Lieutenant auf und ab, er friert und will warm werden. Er hat seine Hände tief in seine Manteltaschen gesteckt und den Kragen so hoch

wie möglich geklappt. Er beneidet im Stillen die Rekruten, denen trotz der Kälte der Schweiß zuweilen unter der Mütze hervortropft — wenn man doch auch so schwißen könnte! Dabei denkt er an sein warmes Bett, das er schon bei Nacht und Nebel um 1/27 Uhr hat verlassen müssen, und an den schönen heißen Kaffee, von dem er leider nur schnell noch eine Tasse hat hinunterstürzen können. Und ihn erfasset eine namenlose Wuth — auf Franz, den Burschen, der sich jetzt den Kaffee trefflich munden läßt, auf den Premier, der heute (wie gewöhnlich natürlich) wieder keinen Dienst hat und sich auf die andere Seite drehen und weiter schnarchen kann, auf den Hauptmann, der den Dienst angesetzt hat und der —

„Herr Lieutenant, der Herr Hauptmann kommen“, meldet ein dienstfertiger Unterofficier und unterbricht den Lieutenant unsanft in seinen Betrachtungen.

Dieser zieht schnell die Hände aus den Taschen, wobei er das Futter mit herauszerzt, klappt den Kragen herab, hakt die „Plembe“ alias „Schlachtschwert“ aus und eilt dem Hauptling entgegen, der seinerseits, als er den Lieutenant herankommen sieht, dem Gaul die Sporen gibt und herangeloppiert, weil sich das schneidiger macht. —

„Bierzehn fünfundsechzig, vierzehn fünfundsechzig“, wiederholte er mechanisch den Stärkerapport des Lieutenants, um dann möglichst unbefangen die große Frage zu thun, die ihm schon lange auf den Lippen brennt: „War der Herr Major schon hier?“

Erleichtert athmet er auf, als der Lieutenant, innerlich lächelnd, verneint. Dieser kennt seinen Chef, und da er sich gut mit ihm steht, so darf er sich die Bemerkung erlauben: „Ach, Herr Hauptmann, der kommt heute nicht;

gestern war ja doch Stabsofficiersabend im „Kurfürsten“. Da hab' ich selbst ihn noch nach 12 Uhr sitzen sehen.“

„So—o—o“, meint der Hauptmann, „war er da — na, dann kommt er gerade, den kenn ich doch besser als Sie.“ „Gut!“ denkt der Lieutenant, „wenn Du's besser weißt...“ und wendet sich wieder den Rekruten zu.

Der Hauptmann aber reitet kühn zwischen seinen Leuten hindurch und nimmt die einzelnen Haufen und Häuflein unter sein kritisches Monocle — hier tadelnd, dort lobend, letzteres aber nur höchst selten.

Auf einmal hält er entsetzt vor einem Kerl an, und wenn er nicht die Mütze auf hätte, würde man sehen, wie sich seine Haare sträuben.

„Herr Lieutenant.“ „Herr Hauptmann.“ Der Gerufene kommt eiligst herbei.

„Herr Lieutenant, sehen Sie sich nur mal diesen krummen Kerl an.“

„Pah“, denkt der Lieutenant, „ist's weiter nichts. — Darauf brauchst Du mich nicht erst aufmerksam zu machen, das weiß ich ganz allein, daß der Müller der krummste aller Rekruten ist. Aber ich kann doch nichts dafür, und in 14 Tagen läßt sich aus einem krummen Civilisten kein schneidiger Soldat machen.“

Wohlverstanden, so denkt der Lieutenant. Indem er jedoch die Hand an die Mütze legt, sagt er:

„Zu Befehl, Herr Hauptmann.“

„Unterofficier Lehmann“, fährt der Hauptmann fort, „nehmen Sie den Kerl, gehen Sie mit ihm aufs Compagnie-Revier und üben Sie Stellung und Freiübungen mit ihm, damit der Kerl gerade wird — der ist ja 'ne Schande für die ganze Compagnie.“

Meter langen, in gewachsenem Fels zu treibenden Stollens und einer anzuschließenden ca. 120 Meter langen Rohrleitung ein Gefälle von effectiv 81 Meter und eine den genau ermittelten Wasserhältnissen entsprechende mindeste Kraftleistung von effectiv 400, nominal aber 600 Pferdekraft erreicht wird. Als Betriebsmotoren sind Partial-Girard-Turbinen von je 240 Pferdekraften in Aussicht genommen, welche 420 Umdrehungen per Minute machen und je mit einem Drehstromgenerator gleicher Leistung direct gekuppelt werden. Diese Generatoren besitzen direct angebaute Erregermaschinen und liefern einen Drehstrom von 5000 Volt Spannung, welche mittelst blanker Luftleitung auf eine Entfernung von 5-5 Kilometer, bis Windisch-Feistritz geleitet wird, wo die Primärleitung mit unterirdisch verlegten Kabeln ausgeführt wird und erst am Westende der Stadt wieder ein Uebergang zur Luftleitung nach Pragerhof stattfindet. Behufs Vertheilung der elektrischen Energie zu den einzelnen Verbrauchsstellen wird die Primärspannung mittelst Transformatoren auf 150 Volt herabgemindert und durch theils oberirdisch, theils unterirdisch verlegten Secundärleitungen in Windisch-Feistritz vertheilt. Mit der Stadt, in welcher sich erfreulicherweise schon jetzt eine recht belangreiche Nachfrage auf Lieferung elektrischer Energie für die verschiedensten Verwendungen kundgibt, wurde bereits ein Concessionsvertrag unter für dieselbe günstigen Bedingungen abgeschlossen und wird demnach die Stadt schon demnächst über eine moderne öffentliche Beleuchtung verfügen. — Es kann nicht gezwweifelt werden, daß auch die Südbahngesellschaft für die bedeutende Station Pragerhof für ihre vielfältigen Zwecke als Abnehmer des Electricitätswerkes erscheinen wird, wie auch die Sternberger'schen Kupferwerke in Oberfeistritz in Folge größerer Betriebserweiterungen schon jetzt auf eine beträchtliche Kraftübertragung reflectieren; auch die Ausbeutung der Vacherer Marmorbrüche wird durch die elektrische Kraft ermöglicht werden. Außer dieser Inanspruchnahme des Electricitätswerkes dürfte daselbe auch berufen sein, in nicht allzu ferner Zeit eine elektrische Straßenbahn von der Südbahnstation Windisch-Feistritz nach der Stadt und bis Oberfeistritz zu betreiben, für welches Verkehrsmittel in allen theilhaftigen Kreisen lebhaftes Interesse besteht. Wie aus dem Gesagten hervorgeht, werden 400 effective Pferdekraften in den Dienst der Industrie und der Landwirtschaft gestellt, die Ausbreitung der bestehenden Industrie ermöglicht und zu neuen Unternehmungen Anregung gegeben; es wird Licht und Kraft, es wird Arbeit und damit Brot geschaffen. Für die fortschrittliche Stadt bedeutet dieses Electricitätswerk einen großen volkswirtschaftlichen Aufschwung. Der Dank dafür gebührt ausschließlich dem Großindustriellen Herrn Karl Scherbaum in Marburg, welcher zielbewußt das Project schuf und das Unternehmen auch financieren wird, so daß weder dem Bezirke noch der Stadt pecuniäre Auslagen daraus erwachsen, ja die Stadt noch am Gewinn einen Antheil erhalten wird.

Unter-St. Kunigund, 31. October. (Diebstahl.) In der Nacht vom 30. auf den 31. October drangen Diebe in den Keller des hiesigen Deficienterpriesters ein, entwendeten ein größeres Quantum Wein und andere Victualien. Die hiesige Bevölkerung ist empört über die häufigen hier vorkommenden Diebstähle. Es ist hier der allgemeine Wunsch der Bevölkerung, daß die löbliche k. k. Gensdarmarie öfter diesen Ort besonders nächtlicher Weile besuchen würde; es würde mehr Sicherheit hier einkehren, auch das wilde, die nächtliche Ruhe störende Gesjöhle in den Wirtschaftshäusern würde aufhören.

Lendorf, 1. November. (Schadenfeuer.) Gestern nachmittags 4 Uhr entstand im Wirtschaftsgebäude des Franz Brotner aus unbekannter Ursache Feuer, welches daselbe sammt Futter- und Strohvorräthen, sowie auch Ackergeräthen einäscherte. Der Schaden beziffert sich auf 2000 fl., die Versicherungssumme auf 900 fl. Das Feuer ergriff auch das Wirtschaftsgebäude des Nachbarn Franz

Mißl, welches sammt Futter- und Strohvorräthen ein Raub der Flammen wurde. Dieser Besitzer erleidet ebenfalls einen Schaden von 2000 fl., welcher durch eine Versicherungssumme von 900 fl. theilweise gedeckt wird. — Am Brandplage waren der Gemeindevorsteher Herr Stefan Vorbeck mit der Ortsprize, dann der Gemeindevorsteher von Zwentendorf Herr Alois Sell mit einer Spritze, sowie die Marburger Feuerwehr erschienen und den vereinten Kräften derselben gelang es, den Brand auf diese beiden Gebäude zu beschränken. Anerkennend muß hervorgehoben werden, daß die k. k. Gendarmarie die Vöscharbeiten sehr eifrig leitete. Zum Schluß muß noch erwähnt werden, daß beim Besitzer Horvath während des Brandes 12 Hühner gestohlen wurden.

Pettau, 3. November. (Marktbericht.) Der heutige Auftrieb betrug: 58 Pferde, 130 Ochsen, 360 Stück Jungvieh. Der nächste Schweinemarkt findet am 8., der Großviehmarkt am 25. November statt.

Leibnitz, 3. November. (Leichenbegängnis.) Am Allerheiligentage wurde hier Herr Ignaz Forstner, Landesproductenhändler und Realitätenbesitzer in Leibnitz, zu Grabe getragen. Eine riesige Menschenmenge betheiligte sich am Leichenzug. An Forstner verliert Leibnitz einen streng deutschgesinnten Mann und einen biederen, charaktervollen Menschen, der sich allgemein beliebt gemacht hatte. Ehre seinem Gedächtnis!

Graz, 3. November. (Deutscher Journalisten-Verein für die österr. Alpenländer.) Die Direction der vereinigten städtischen Bühnen hat in liebenswürdiger Weise genehmigt, daß die Donnerstag, den 9. d. zur Feier des Geburtsfestes Friedrich Schilles veranstaltete Vorstellung zu Gunsten der Wohlfahrtsvereinigungen dieses Vereines stattfindet. Zur Aufführung gelangt „Die Braut von Messina“. Herr Director Puschian wird in dem genannten Trauerspiele als Don Cesar zum erstenmale in Graz als Schauspieler vor das Publicum treten.

Wien, 1. November. (Gründende Versammlung des deutschen Landwirte-Bundes.) Mittwoch, den 15. November um 10 Uhr vormittags findet die gründende Versammlung des deutschen Landwirte-Bundes im Gasthause „Zur goldenen Ente“, I., Riemersstraße 4 in Wien statt. Dieser Landwirte-Bund ist jener politische Verein, der an Stelle des aufgelösten Bundes deutscher Landwirte tritt.

Marburger Nachrichten.

(Deutscher Sprachverein.) Mittwoch, den 8. d. findet um 8 Uhr abends im Casino-SpeiseSaale die diesmonatliche Vereinsversammlung (Goethefeier) statt mit folgender Tagesordnung: 1. Vortrag des Herrn Dr. Adolf Huber: „Goethe im 19. Jahrhundert“. 2. Goethe'sche Gedichte, gesprochen von Fräulein Luise von Pöball. 3. Lieder, gesungen von Herrn Hans Gruber, am Flügel begleitet von Herrn Oscar Billerbeck: a) An Schwager Kronos, b) Wanderers Nachtlied, Gedichte von Goethe, vertont von Fr. Schubert. — Gäste sind willkommen.

(Der evangelische Familienabend), welcher von hiesigen evangelischen Glaubensgenossen am Mittwoch, den 1. d., veranstaltet wurde, erfreute sich eines sehr starken Besuches. Der Casino-Concertsaal, in dem er stattfand, war bis auf das letzte Plätzchen besetzt. Herr Pfarrer Modl aus Bielitz hielt einen Vortrag über die Geschichte der Reformation in Oesterreich. Er streifte kurz die Verhältnisse, aus denen die Reformation entstanden war und verweilte besonders bei jener Zeit, da fast ganz Innerösterreich protestantisch war, wo fast der ganze Adel — so z. B. das Geschlecht der Skrbensky, der Ahnen des nunmehrigen Erzbischofs von Prag — sich zum Protestantismus bekannte. Die Gegenreformation wurde durch Austreibungen, Gütereinziehung und Liechtenstein-Drögoner gemacht. Erst Kaiser Josef II. (Heilrufe) hat durch das

Toleranzpatent der protestantischen Kirche wieder Duldung eingeräumt und das Jahr 1848 brachte die Gleichberechtigung aller Confessionen, die zwar durch die Reaction wieder beseitigt wurde, aber nur, um 1861 wieder endgültig in die Gesetzgebung aufgenommen zu werden. Die gegenwärtige protestantische Kirche in Oesterreich zählt 650.000 Bekenner, darunter 5000 in diesem Jahre Uebergetretene. Die beste Stütze der schwachen Gemeinden ist der nach dem Glaubenshelden Gustav Adolf benannte Verein, der Taufende für Schul- und Kultuszwecke den protestantischen Gemeinden zukommen läßt und dessen jüngstes Kind der am Tage vorher in Graz gegründete studentische Gustav Adolf-Verein ist. (Heilrufe.) Unter den österreichischen Verbänden des Vereines nimmt den ersten Platz der Zweig „Kärnten“ ein, den letzten der Zweig „Niederösterreich“ und der Prager Hilfsverein tschechischer Nation. Von dem letzteren wurde einmal gesagt: „Wenn es sich beim Tschechen ums Nehmen handelt, dann erkalten sie die Gabe, in allen Zungen zu sprechen; wenn es sich ums Geben handelt, heißt es bei ihnen: „Ne rozumim!“ (Heiterkeit.) Auch die Marburger Gemeinde verdankt alles, was sie ist, dem Gustav Adolf-Verein. Der Verein ist christlichen, aber auch deutschen Ursprunges, gegründet auf deutscher Treue und deutscher Hochherzigkeit. Der Redner erwähnt, daß die Absicht besteht, in Steiermark aus den sechs Kirchengemeinden vierzehn zu machen. (Stürmische Heilrufe.) Er protestiert gegen die Beschuldigung der Inloyalität, die vonseite der Gegner gegen die protestantische Kirche in Oesterreich erhoben werde, als Christ wie als Deutscher. Mit den Worten des Liedes: „Ob auch der Feinde viele sein, die wider dich sich legen, verzage nicht, o Häuslein klein, Gott mit dir allerwegen. — Sei du mit uns wie einst so heut“, der Herr, der Sieghereiter, er segne uns mit Fried' und Freud“, die Gustav Adolf-Streiter“ schloß er seinen Vortrag. Stürmischer Beifall lohnte die ernsten, sachlichen und zu Herzen dringenden Worte des Vortragenden, der 1 1/2 Stunden sprach. Herr Pfarrer Gotschenhofer sprach dem Vortragenden den Dank der Gemeindeangehörigen aus, worauf Herr Modl dankte und auf die Worte des mannhafsten Glaubenskämpfers Luther hinwies, die dieser sprach, bevor er nach Worms zum Reichstag gieng. „Und wenn soviel Teufel in Worms wären, als Ziegel auf den Dächern, so würde er doch nach Worms gehen.“ Nachdem die mitwirkende Südbahnwerkstättenkapelle das Bismarcklied angestimmt hatte, das von allen Anwesenden stehend mitgegeben wurde, warf noch Schriftleiter Herr Dr. Huber einige Streiflichter auf die „Los von Rom“-Bewegung und auf die Kampfweise der Gegner. Mit vorzüglichen Weisen, namentlich nationalen Charakters, erfreute die Südbahnwerkstättenkapelle noch lange die Anwesenden. Mit der „Wacht am Rhein“ schloß der schön verlaufene Abend.

(Vortrag des Physikers Albus.) Morgen wird im Stadttheater der Physiker Albus einen populärwissenschaftlichen Ausstattungs-vortrag über die Astronomie der Gegenwart, betitelt „Ein Ausflug in den Weltraum“ mit Demonstration elektrischer Riesen-Pracht-Tableaux veranstalten. Das Gastspiel des Herrn Albus wird jedenfalls auch hier das größte Interesse erregen, zumal derselbe bei manchen trotz siebenjähriger Abwesenheit noch in bester Erinnerung stehen wird. Die uns vorliegenden Zeitungsberichte sprechen sich höchst lobenswert über ihn aus und schreiben u. a. die „Dresdener Nachrichten“: „Der erste der von Herrn Physiker Albus arrangierten Ausstattungs-vorträge hatte eine so große Anzahl von Interessenten nach dem Vereinshause geführt, daß der circa 1400 Personen fassende Saal nicht nur vollbesetzt, sondern buchstäblich überfüllt war. Der entschieden interessante Vortrag behandelte „Die Welt des ewigen Schlafes“ und „Die Mysterien der Sonne“ und zwar an der Hand tadelloser Tableaux in Bühnengröße, welche erstere sich durch besondere Schärfe auszeichneten und so plastisch hervortraten, daß

Und zum Lieutenant gewendet setzt er so quasi als Entschuldigung hinzu: „Es ist nur wegen des Herrn Majors, wenn der nachher kommt und jetzt nach vierzehn Tagen noch solchen krummen Kerl bei uns entdeckt, dann kommen wir beide ja in Deibels Küche.“

Mit dem stolzen Bewußtsein, etwas Großes geleistet zu haben, trabt der Hauptmann in eine entlegene Ecke des weiten Exercierplatzes und reitet hier auf seiner „Kojinante“ die hohe Schule — wenigstens versucht er es, aber dabei bleibt's auch. Dazwischen späht er alle Augenblicke nach einem nahegelegenen Biaduct, denn:

„Durch diese hohle Gasse muß er kommen, Es führt kein anderer Weg zum Exercierplatz.“ Auf einmal gleitet ein seltsames Gemisch von Freude und Schrecken über sein wettergebräuntes Antlitz, er unterbricht plötzlich seine „Dressur“, mißt sich mitten unter seine Leute und sagt dann ganz unbesonnen zum Lieutenant: „Herr Lieutenant, ich möchte gerne einmal die Freiübungen sehen.“

„Zu Befehl!“ sagt der Lieutenant, sucht in allen Taschen nach seiner Schützenpfeife, findet sie schließlich und entlockt ihr nach einigen vergeblichen Versuchen einen heiseren Ton, etwa so, als wenn ein junges Hühnchen piept.

Die meisten Avancierten haben das Intermezzo zwischen dem Hauptmann und dem Lieutenant bemerkt, haben gesehen, wie dieser krampfhaft sich mühte, seiner Pfeife einen Ton zu entlocken, und wenn sie auch nichts gehört haben, so stehen sie doch (und damit auch ihre Leute) wie angewandelt da und warten spannungsvoll der Dinge, die da kommen sollen.

„Frei-ü-bun-gen“ schreit darauf der Lieutenant mit Stentorstimme, und kaum ist das Wort seinen Lippen

entflohen, als ein Geschrei und Gebrüll, ein Gerenne, Geschimpfe und Gesclache losgeht, daß einem ordentlich angst und bange werden kann, und daß es dem Hauptmann und dem Lieutenant, als dem einzigen „ruhenden Punkt in der Erscheinungen Flucht“, fast vor den Augen schwindelt.

Allmählich jedoch kommt alles wieder zur Ruhe und nun entrollt sich dem Beschauer ein reizvolles Bild. Es sieht aber auch wirklich zu nett aus, wenn der Rekrut, der vor acht Tagen noch kaum seine Arme und Beine bewegen konnte, jetzt jedes einzelne Glied am ganzen Körper ad libitum bewegen kann, von der großen Zehe angefangen bis herauf zum Ohrläppchen und zur Nasenspitze.

Der Herr Hauptmann hat nicht ohne Absicht seine „Dressur“ so plötzlich unterbrochen, und sein Verlangen, die Freiübungen zu sehen, ist auch nicht so harmlos, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat. An den Freiübungen selbst liegt ihm verdammt wenig, die hat er während seiner 20jährigen militärischen Laufbahn nachgerade kennen gelernt. — auch das „Wie“ ist ihm ziemlich schnuppe, denn die Rekruten von diesem Jahr machen es auch nicht viel besser oder schlechter wie die gleichalterigen Rekruten der Vorjahre, aber die Sache hat doch einen Haken! er hat nämlich auf dem Biaduct einen „Fuchs“ bemerkt, ergo, der Herr Major kommt.

Wenn aber der Herr Major da ist, so will er natürlich auch was sehen, und da ist denn stets die große Frage: „Was wollen wir ihm vormachen?“ — Marsch?! — Ja, das ist 'ne faule Geschichte, damit hat man erst vor wenigen Tagen angefangen und zum Todt-lachen ist es gerade nicht, was die Kerls vom Lande da vorläufig noch aus dem strammen preußischen Parade-schritt machen — eher zum Todtweinen. — Griffe?!

Gibt es nach 14 Tagen noch nicht. — Wendungen?! Ist zu wenig; außerdem gehen sie noch miserabel. — Raillier- oder Sammelübungen?! 'Ne gefährliche Sache, wenn ein einziger Kerl sich verläuft, ist die Schweinerei da. Und gewöhnlich verläuft sich nicht einer, sondern mindestens zehn; der geneigte Leser kann sich also vorstellen, was da für ein „Bieh Hof“ zustande kommt. —

„Was sollen wir also dem Herrn Major vormachen?“ Dies ist noch immer die große, ungelöste Frage, die jeder der Häuptlinge zu ergründen sucht, und da auch unserem Häuptling gerade nichts Besseres einfällt, so denkt er: „Das Beste ist, ich mache ihm — blauen Dunst vor.“ —

„Blauer Dunst“ ist aber ein abstracter Begriff, und da der Herr Major natürlich etwas „Concretes“ haben will, so läßt der Hauptmann Freiübungen machen.

Das sieht erstens nach was aus, zweitens können die Leute es schon einigermaßen, und drittens können die Unterofficiere und Gefreiten nicht so leicht Fehler bei der Vorstellung machen, denn sie haben ihr Schema — und was das Beste ist, sie haben dies Schema stets bei sich und haben es stets vor Augen, denn das Schema ist — der menschliche Körper.

Da fängt man entweder mit der großen Zehe an und klettert allmählich an den verschiedenen Gliedern und Gelenken bis zur Nasenspitze herauf, oder aber, man fängt bei der Nasenspitze an und klettert bis zur großen Zehe herab — chacun à son goût. Dabei kann man nicht so leicht etwas vergessen, denn, daß einer nach dem Kopf-drehen gleich Weinspreizen machen läßt, ist nicht leicht anzunehmen. (Schluß folgt.)

man z. B. die in Wallebenen, Ringgebirgen, Kratern, Rillen und Strahlen bestehende Oberfläche des Mondes deutlich vor Augen hatte. Es wurden nun Betrachtungen der Größenverhältnisse der Planeten untereinander und zur Sonne vorgeführt, unter denen Mars mit seinen einfachen und doppelten Canälen, die als unumstößliche Beweise der Existenz hochentwickelter Marsbewohner betrachtet werden, interessierten zc. — Es ist zu erwarten, daß der Besuch des Theaters an diesem Abende ein außergewöhnlicher sein wird.

(Schlußkränzchen von Eduard Eichlers Tanzschule.) Die Generalschülerprobe findet morgen Montag und das Schlußkränzchen Mittwoch, den 8. d. im Casino-Concertsaale statt. Die Tanzmusik besorgt an beiden Abenden das Streichorchester der Südbahnwerkstättenkapelle unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Max Schönherr. Zutritt zu beiden Abenden haben nicht nur die Besucher des heurigen Curses, sondern wie immer, auch alle früheren Eichlerschüler und von diesen eingeführte Gäste, für welche am Kränzchenabende Gastkarten à 1 fl. zur Ausgabe gelangen. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben, und wollen von den ehemaligen Schülern und deren Freunden diese Zeilen als solche betrachtet werden.

(Der Marburger Turnverein) hat in einer kürzlich abgehaltenen Turnrathssitzung über Antrag des Vorstandes Herrn Ferdinand Küster den Beschluß gefaßt, im Laufe des kommenden Jahres ein vornehmliches Turnkränzchen zu veranstalten und sich an den Casinoauschuß um Ueberlassung der oberen Casinoräume zu diesem Zwecke zu wenden. — Der Radfahrerige des Vereines wurde infolge Antrages des Turnrathsmitgliedes Herrn A. Ferling die Bewilligung zur Abhaltung eines öffentlichen Weihnachtسابendes ertheilt und der Antragsteller mit der Durchführung der notwendigen Vorarbeiten betraut. — Ueber letztere Veranstaltung werden wir in unserer nächsten Sonntagsnummer ausführlich berichten können.

(Vortragsabend.) Einen sehr glücklichen Griff hat die hiesige rührige Ortsgruppe des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter mit der Wahl des Programmes für ihren Freitag, den 3. d. abgehaltenen Vortragsabend gethan. Ernst und Scherz, Lied und Wort, reichten einander die Hand und unterstützten sich gegenseitig. Der große Casinoaal war bis auf letzte Plätze besetzt. Kein Wunder, sollte doch auch unser weit und breit bekannter und beliebter Rosegger lesen, dessen Name allein schon ein Programm bedeutet, und ein weiterer Genuß stand in Aussicht dadurch, daß es dem Vereine gelungen war, das vorzügliche Soloquartett des Grazer Männergesang-Vereines, bestehend aus den Herren Zimmermann, Dr. Frettenjattel, Thöni und Jäger, für die Veranstaltung zu gewinnen. Das letztere machte den Anfang mit dem reizenden „Hüte dich“ von Großbauer, dem frischen Steirerlied „s Deandl schlaft scho“ von Josef Gauby und dem originellen „D' Weibknöpf“ von Blümel. Auf den brausenden Beifall hin erfolgte als Zugabe im ersten Theil das köstliche „Inbeständig“. Dann bestieg, von minutenlangem Beifall empfangen, Rosegger das Podium und las in seiner schlichten und doch so packenden und charakteristischen Weise, in der er seine Gestalten durch die Stimme vor uns leben läßt, „s vierte Gebot“, „In Brudenwirt sei letzter Will'n“ und „Wie der Kaufmichel Obbit leistet“. Nachdem sich der Beifall, der die Vorlesung begleitete, gelegt hatte, sang das Quartett das schöne „Weißt du noch“ von Engelsberg, „Schön blau wie die Meamerl san mein Deandl ihre Aug'n“ von Josef Gauby, das urgelungene „Schade“, fade Ballade von Koch v. Langentreu und als Zugabe „D, das is guat“ von Ubl. Dann las wieder Rosegger „die Brautprüfung“, „der Ehebreit“, „das ausg'liebene Büchel“ und „die wahre G'schicht vom Bär'n“. Den Beschluß machte wieder das Quartett mit dem „Schwäbischen Liedchen“ von Hamma, „Dort drunten im Schwobaland“ von Blümel mit einem famosen Jodler, die Geschichte „Bon die Mohrn“ von Rudolf Wagner, die zündend eingehung, endlich „Das Gas“ von Koch v. Langentreu. Hochbefriedigt verließen die Besucher den Saal. Das Quartett aber erfreute diejenigen, welche sich im Nebenraume zu gefelliger Unterhaltung nachher zusammenfanden, noch mit manchen Versen aus ihrem Viederhage, von denen besonders zwei Lieder, mit Text von Rosegger, und zwar „D' Herrgott liabt d'Welt“ und „I bin jüngst verwichen“ bejubelt wurden. Auch Rosegger stellte sich noch mit einem köstlichen Geschichtchen ein. Der Dank, welcher den Grazer Gästen namens des Zweigvereines der Handelsangestellten ausgesprochen wurde, war überreichlich verdient. Dem Zwecke der Veranstaltung, der Stärkung des Unterrichtsfondes des Vereines, ist ein hübsches Sümchen zugeführt worden.

(Vom Theater.) Heute nachmittags 3 Uhr findet als erste Nachmittagsvorstellung eine Aufführung der Bauernkomödie „Die Wildkatze von Hollergund“ statt, welche bei der Erstaufführung Stürme von Heiterkeit entfesselte. Abends halb 8 Uhr findet die Aufführung der sensationellen Operetten-Novität „Der Opernball“ statt. — Dienstag, den 7. d. findet abermals eine Erstaufführung statt, und zwar wird das hochinteressante Schauspiel „La Bohème“ von Hochfeld (mit freier Benützung der Scenen „Aus dem Pariser Künstlerleben“ von Murger) gegeben. Die Direction macht uns hier abermals mit einem hochinteressanten Werke bekannt und verdient das Bestreben der Direction, uns stets das Neueste und Beste zu bieten, unsere volle Anerkennung. Leider läßt jedoch der Besuch des Theaters letzterer Zeit sehr viel zu wünschen übrig und sind besonders die Logen fortwährend leer; warum, darüber sind wir im Unklaren. Die Direction hat ein für die hiesigen Verhältnisse vorzügliches Personal sowohl für Schau- und Lustspiel, als auch für Poffen und Operette

gewonnen, sorgt für stets abwechslungsreiches Repertoire durch Aufführung der besten Novitäten und Reprieen guter älterer Werke, doch ist der Besuch des Theaters trotz aller Bemühungen, welche auch allseitig anerkannt werden, fortwährend ein schwacher. Warum die Bevölkerung der deutschen Stadt Marburg das deutsche Theater so wenig unterstützt, ist uns ein Räthsel. Es genügt nicht, nur eine Loge zu abonnieren, dieselbe aber bei den Aufführungen leerstehen zu lassen. Nur durch Benützung derselben wird unser Theater unterstützt, und auch die Unterstützung des deutschen Theaters wäre gewissermaßen eine nationale Pflicht.

(Concert Krämer.) Wie wir bereits gemeldet haben, findet am 10. d. im großen Casinoaal ein Gesangsconcert des Herrn Aug. Krämer und der Concertsängerin Frau Marie von Marchland statt, auf welches wir alle Musikfreunde hiemit nachdrücklich aufmerksam machen möchten. Herr Krämer ist bekanntlich einer der feinsinnigsten Liedersänger, aber auch ein wahrer Gesangskünstler, da er seinerzeit eine technische Ausbildung erhalten hat, wie sie heute selten mehr gefunden wird. Die Marburger Musikfreunde werden sich noch mit hohem Vergnügen der ausgezeichneten Leistung erinnern, die uns Herr Krämer vor einigen Jahren in der Tenorpartie der Haydn'schen „Jahreszeiten“ geboten hat. Frau v. Marchland, welche ihre Ausbildung durch das Meisterpaar Krämer-Widl erfahren hat, soll gleichfalls eine Sängerin von seinem Geschmack und sehr schöner Stimme (Mezzosopran) sein. Die Vortragsordnung ist sorgfältigst aus Viederperlen alter wie neuer Meister zusammengestellt. Herr Julius Schuch, der in Graz so hochgeschätzte Pianist, dessen feinfühliges Begleitung von den meisten Sängern erbeten wird, hat aus Gefälligkeit die Clavierpartie übernommen.

(Allerheiligen.) An diesem dem Andenken der Geschiedenen geweihten Tage waren wie immer die Friedhöfe zahlreich besucht, um die Grabhügel der Lieben zu besuchen und sich ihrer zu erinnern. Auch auf dem alten Friedhofe in St. Magdalena sah man noch Blumen- und Lichtergeschmückte Ruhestellen. Für die Stadtarmen wurden in die aufgestellten Sammelbüchsen 84 fl. 86 kr. gespendet.

(Jahresversammlung des Philharmonischen Vereines.) Die geehrten ausübenden und unterstützenden Mitglieder des Philharmonischen Vereines werden dringend ersucht, zu der heute vormittags 10 Uhr im Burgsaale stattfindenden Jahresversammlung recht zahlreich zu erscheinen.

(Kaufmännische Unterrichtscurse.) Der hiesige Zweigverein des Verbandes alpenländischer Handelsangestellter beginnt Montag, den 6. d., mit seinen Unterrichtscursen, und zwar wird Montag und Donnerstag in Stenographie, Dienstag und Freitag in Buchhaltung und Mittwoch in Handelscorrespondenz Unterricht ertheilt. Anmeldungen werden an den angeführten Abenden der kommenden Woche im Lehrzimmer der Knaben-Volksschule II am Domplatz, wo die Curse abgehalten werden, entgegengenommen. Eine zahlreiche Betheiligung wäre dem strebsamen Vereine sehr zu wünschen.

(Der steiermärkische Landesauschuß) erläßt folgende Kundmachung: Für den am 2. Jänner 1900 beginnenden halbjährigen Cours an der Landes-Hufbeschlagschule in Graz kommen für würdige und mittellose Hufschmiede 10 Landesstipendien à 50 fl. mit freier Wohnung nach Maßgabe des Raumes in der Anstalt, ferner von mehreren Bezirksvertretungen, gewidmete Stipendien ebenfalls à 50 fl. zur Vertheilung. Die Bedingungen hiezu sind: Ein Alter von mindestens 18 Jahren, Gesundheit und kräftige Körperentwicklung, Heimatrecht in Steiermark, gute Volksschulbildung und eine mindestens 2jährige Verwendung als Hufschmied. Außerdem hat sich jeder Bewerber mittelst eines Reverfes zu verpflichten, nach Absolvierung des Lehrurses das Hufschmiedgewerbe mindestens durch 3 Jahre in Steiermark, beziehungsweise in Bezirke von welchem er ein Stipendium erhalten hat, als Meister oder Gehilfe auszuüben. Die an den Landes-Auschuß zu richtenden, mit dem Reverse, dem Tauf- und Heimatscheine, dem Lehrbrief, Gesundheits- und Schulzeugnisse, dem Arbeitsbuch, Vermögens- und Sittlichkeitszeugnisse belegten Gesuche der Bewerber sind bis längstens Ende November 1899 an den Landes-Auschuß zu einzusenden. Solche Hufschmiede, die kein Stipendium anstreben und den Cours hören wollen, haben sich unter Nachweis des Alters von mindestens 18 Jahren, einer zweijährigen Verwendung als Schmiedgehilfe, einer guten Volksschulbildung, unter Vorweis des Lehrbriefes und Arbeitsbuches längstens in den ersten 3 Tagen des Curses beim Anstaltsleiter zu melden.

(Der Marburger Radfahrereclub „Wanderlust“) veranstaltet Samstag, den 11. d. in Th. Göz' Salon einen Familienabend mit Vertheilung der Rennpreise vom Clubrennen am 15. October, verbunden mit einem Concerte der vollständigen Südbahnwerkstätten-Kapelle unter der persönlichen Leitung des Herrn Max Schönherr und einem Tanzkränzchen. Letzteres beginnt um 11 Uhr. Zu dieser Veranstaltung ladet die Vereinsleitung alle Sportcollegen und Freunde des Clubs ein und hofft auf zahlreiches Erscheinen. Separate Einladungen werden nicht ausgegeben. Alles Nähere bringen die Anschlagzettel.

(Bahnverbindung Kernhof-Mariazell.) Der Reichsrathsabgeordnete Herr Franz Girkmayr erhielt diesbezüglich folgendes Schreiben vom k. k. Ministerraths-Präsidenten: „Eure Hochwohlgeboren! Mit Beziehung auf die Unterredung, die ich mit Eurer Hochwohlgeboren vor Kurzem in Angelegenheit der Herstellung einer Bahnverbindung von Kernhof nach Maria-Zell zu pflegen Gelegenheit hatte, beehre ich mich Eurer Hochwohlgeboren mitzutheilen, daß die Durchführung dieses Projectes, dessen Realisirung der Regierung insbesondere mit Rücksicht auf den immer mehr zutage tretenden Nothstand in jenem

Gebiete als sehr wünschenswert erscheint, in letzter Zeit dadurch erleichtert worden ist, daß das Reichs-Kriegsministerium der Ausgestaltung der genannten Linie für den gemischten Betrieb zugestimmt hat. Da die Herstellung der Bahn jedoch noch immer einen Kostenaufwand von circa 4 1/2 Millionen Gulden beanspruchen würde, so könnte dieselbe mit Rücksicht auf die geringe finanzielle Leistungsfähigkeit der Localinteressenten wohl nur auf Staatskosten erfolgen. Die Regierung hat deshalb auch in Aussicht genommen, den gedachten Bahnbau in das demnächst zur Berathung gelangende Programm für die im Bereiche der Staatseisenbahnverwaltung durchzuführenden Investitionen einzubeziehen. Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung Wien, 31. October 1899. Manfred Graf Clary.“

(Sonderbar.) Am 4. d. sandte ein hiesiger Zahlmarqueur zweimal einen Dienstmann zur Postcasse mit einem fehlerlosen k. k. Ducaten und jedesmal erhielt er den Bescheid, daß derselbe nur mit 5 fl. angenommen wird, während der Tagescours 5 fl. 70 kr. ist und der Marquerdenselben mit 5 fl. 65 kr. an Zahlungsstatt annehmen mußte. Es ist fast ungläublich, daß an k. k. Zahlstellen österreichische gangbare Goldmünzen nicht zum jeweiligen Tagescours angenommen werden müssen, während kaum merkbar verlegte Silbermünzen durchschnitten dem Publicum zurückgegeben werden. Ebenso sonderbar berührt die Thatsache, daß das Marburger Haupt-Steueramt selbst über hßliches Ersuchen keine 2 Hellerstücke ausfolgt, sondern nur 1 Hellerstücke auszahlt, die sehr schwer Verwendung finden.

(Güter-Veräußerung.) Donnerstag, den 9. d. um 8 früh gelangen im hiesigen Frachtenmagazine nachstehende Güter zur Veräußerung: 1 Kiste mit Mineralwasser, 2 leere Körbe, 5 leere Kisten, 12 leere Steigen, 4 Eisengewichte, 1 Faß Slivovitz, 1 Kiste mit Manufacturwaren, 1 Kasten, 1 Kiste mit gebrauchten Kleidern, 1 Ballen gebrauchte Kleider und Geschirr, 1 Bund Laubjähholz.

(Aushilfscafe-Verein in Marburg.) Gebahrungsausweis für den Monat October: Zahl der Mitglieder 426, Stammantheile fl. 31.820, Reservofond fl. 32.400, Spareinlagen zu 4% fl. 193.117, Vereinshaus fl. 9500, Wechselstand fl. 237.383, Cassareff fl. 1061, Gesamtverkehr fl. 154.532.

(Aus dem Versorgungshause.) Der kalte Winter naht und mit ihm für zahlreiche Arme die bange Sorge: „Wie werde ich mir die nöthige warme Kleidung verschaffen.“ Doppelt schwer ist die Sorge, wenn sich zu der bitteren Last der Armuth auch noch jene des Alters gesellt! Dies aber ist bei den 63 armen Frauen und Männern, welche im städt. Versorgungshause untergebracht sind, zumeist der Fall. Greise und Greisinnen im Alter bis zu 96 Jahren, schwach, krank, kaum imstande, sich selbst ein Kleidungsstück anzulegen, geschweige denn für die Beschaffung derselben zu sorgen, flehen um warme Kleidung für den Winter. Die löbliche Stadtgemeinde bietet diesen Armen schöne, gesunde Wohnungen, das nöthige Holz und unterstützt sie in ihrem weiteren Lebensunterhalte auch mit Geldbeiträgen. Zur vollständigen Bekleidung der sämtlichen Bewohner des städt. Versorgungshauses reichen die zugebote stehenden Mittel jedoch nicht aus und darum wäre die Privatwohlthätigkeit berufen, hier helfend einzugreifen. In vielen Familien dürften sich abgetragene Kleidungsstücke vorfinden, die dort als unbrauchbar beiseite gelegt, im Versorgungshause noch mit Freude empfangen würden und wirkliche Noth lindern könnten. Im Namen seiner bedürftigen Schutzbefohlenen wendet sich der Verwalter der genannten Anstalt deshalb an alle edlen Menschen-Marburgs mit der inständigen Bitte um gütige Spenden an abgelegten Frauen- und Männerkleidern. Dieselben können in seiner Kanzlei am Rathhause abgegeben oder auf Wunsch auch abgeholt werden. Zur Verständigung genügt eine Correspondenzkarte.

(Zum gegenwärtigen Waggonmangel.) Vonseite der Handels- und Gewerbekammer in Graz geht uns folgende Mittheilung in dieser Angelegenheit zu: Die vielfachen Klagen und Beschwerden aus der Geschäftswelt, welche der Kammer in der letzten Zeit über den empfindlichen Waggonmangel, über die zeitweise Sperre der Güteraufnahme nach dem Magleinsdorfer Frachtenbahnhofe in Wien, sowie über die Herabsetzung der Ladefrist für Frachten auf sechs Stunden zukamen, wurden seitens des Kammerpräsidentiums sofort und wiederholt theils auf telegraphischem, theils auf schriftlichem Wege dem Eisenbahnministerium, der Generaldirection der k. k. priv. Südbahngesellschaft, der k. k. Staatsbahndirection in Villach und dem Südbahnverkehrsinspectorate in Graz zur Kenntnis gebracht und nachdrücklich auf schleunige Abhilfe gedrungen. In besonders dringenden Fällen wurde seitens des Kammerpräsidentiums mehrfach auch persönlich beim genannten Verkehrsinspectorate interveniert. Die bisherigen Erhebungen der Kammer in dieser Richtung haben ergeben, daß die beklagenswerten Behinderungen des Verkehrs in letzter Zeit vor allem dem zufälligen Zusammentreffen mehrerer außergewöhnlicher Umstände zuzuschreiben sind, als da sind die Hochwasserkatastrophe im Salzkammergute und an der bairisch-tirolischen Grenze, die Truppentransporte für die Manöver in Kärnten, die starke Weinernte in Südtirol und das außerordentliche Anwachsen des Betriebes der Eisen- und Magnesitwerke in Obersteier, Umstände, welche theils einen großen Theil des Fahrparkes der k. k. Staatsbahnen und eine Reihe wichtiger Linien derselben für längere Zeit dem Verkehre völlig entzogen, theils an die Bahnlilien und den Fahrpark der Südbahn ganz abnorme Anforderungen stellten, welche selbst bei der größten Anspannung des Verkehrsdienstes nicht mehr bewältigt werden konnten. Dazu kam noch die seit Eröffnung der neuen Stadtbahn in Wien erfolgte Entziehung des früheren Bahnhofes „Haupt-

zollant" daselbst für den Frachtenverkehr, wodurch für die vom Süden kommenden Güter nur mehr der Magleinödorfer Frachtenbahnhof erübrigte. Ein solches Zusammenwirken ungünstiger Factoren mußte natürlich den gegenwärtigen, für Industrie und Handel so außerordentlich schädlichen Zustand herbeiführen. Es muß jedoch andererseits anerkannt werden, daß vonseite der beteiligten Bahnverwaltungen, insbesondere vonseite der k. k. priv. Südbahngesellschaft das Aeußerste geschah, um mit den vorhandenen Mitteln wenigstens den dringendsten Calamitäten abzuhelfen, und es steht zu hoffen, daß durch die ergriffenen Maßregeln in nicht zu langer Frist der Verkehr wieder in seine gewohnten regelmässigen Bahnen geleitet werden wird. Selbstverständlich wird sich die Kammer aber nicht mit dieser momentanen Abhilfe begnügen, sondern sie wird in ernster Weise bei den maßgebenden Factoren darauf dringen, daß diesem, für unseren Staat und unser Verkehrsleben geradezu unwürdigen Verhältnisse in Hinblick in energischer Weise ehehalbigst vor allem durch entsprechende Vermehrung des Fahrparkes der Bahnen gesteuert werde. Die Kammer wird sich schon in ihrer demnächst stattfindenden Plenarsitzung mit eingehenden Anträgen in dieser Richtung beschäftigen.

Aus dem Gerichtssaale.

Geschworenen-Auslosung.

Für die am 20. November beginnende letzte Schwurgerichtstagung beim hiesigen Kreisgerichte wurden ausgelost:

Hauptgeschworene: Franz Neger, Mechaniker; Franz Dehm, Gastwirt; Andreas Plager, Papierhändler; Hans Bucher, Handelsmann; Alois Serney, Buchhalter; Johann Sirak, Schlossermeister; Josef Skalla, Kleidermacher und Georg Welle, Fleischer, sämtliche in Marburg; Bartholomäus Zamolo, Handelsmann in Frauheim; Rudolf Willemoth, Realitätenbesitzer und Josef Michelitsch, Handelsmann, beide in St. Lorenzen o. W.; Matthias Kora, Grundbesitzer in Mauerbach; Franz Bischof, Grundbesitzer in Ottendorf; Johann Reischnigg, Grundbesitzer in Schleinitz; Daniel Kamutha, Grundbesitzer in St. Martin; Franz Reiminger, Grundbesitzer in Pölltschdorf; Simon Schmit, Gemeindevorsteher in Zellnitz; Alois Koroschek, Realitätenbesitzer in Jablanach; Josef Sedminek, Handelsmann in St. Leonhard; Dr. Urban Vemez, Advocat in Windisch-Feistritz; Paul Studing, Wirt in Kerzbach; Ludwig Kresnik, Grundbesitzer in Kerzbach; Josef Fürst, Realitätenbesitzer, Josef Kollenz, Handelsmann, Raimund Sadnik, Handelsmann, sämtliche in Pettau; Franz Korpar, Grundbesitzer in Formin; Paul Petter, Gutsverwalter in Oberpettau; Martin Muleg, Grundbesitzer in Unterrann; Josef Zelenik, Grundbesitzer in Winterdorf; Markus Bauer, Gastwirt, Franz Baumann, Kaufmann, Nikolaus Petek, Sparcassbuchhalter, sämtliche in Friedau; Johann Gorican, Gastwirt in Michalofzen; Blasius Loppert, Holzhändler in Reifnitz; Franz Kasper, Holzhändler in St. Primon; Albin Grubelnig, Großgrundbesitzer in Johannesberg.

Ergänzungsgeschworene: Ludwig Auer, Greisler; Rupert Eisl, Tischlermeister; Wilhelm Günther, Kaffeehausbesitzer; Franz Havlicek, Hausbesitzer; Ludwig Horvath, Schuhmacher; Gottfried Reß, Handelsmann; Valentin Koban, Apotheker; Anton Krader, Hausbesitzer; Josef Krenn, Handelsmann, sämtliche in Marburg.

Schaubühne.

Nach der vor einem Effectbedürfnis dictierten Dichtung „Liesbesheirat“ der Naturalistin Vaumbach sahen wir den „Fuhrmann Henschel“ über die Bühne gehen, das gar nicht auf den Effect berechnete Stück des Realisten Gerhard Hauptmann. „Fuhrmann Henschel“ stellt in der Entwicklung Hauptmanns den Ausgangspunkt einer Linie dar, die von seinem Erstling „Vor Sonnenaufgang“ über das „Hannele“ und „Die Weber“ führend, den Uebergang vom Sturm und Drang der naturalistischen Dichtung zu ihrer classischen Blüte bedeutet. Der „Arme Leute“-Tragiker, der Dichter seiner rauhen, ärmlichen Heimat mit ihren gedrückten Menschen von dumpfen Begierden und schwerblütigem Wesen und Gehaben ist er auch wieder, wie in anderen genannten Stücken. Nur ist hier alles fast noch karger gezeichnet; die Charaktere sind kaum mehr gestrichelt, die Innenhandlung in der spärlichsten Weise angedeutet wie in den lapidaren Wortsätzen des schlesischen Dialects: „Ja, ja! Nee, nee!“ Das sind einfache Menschen, die sich kurz mittheilen, aber Leute aus ganzem Holze, wie die Prachtgestalt des Fuhrmann Henschel, mit der Kraft eines Niesen und der Vertrauensseligkeit eines Kindes, an die wuchtigen Nordländer des Jonas Lie mit ihren energischen Ablaßzügen gemahnend. Dabei ist das schlichte Stück Leben, das vor uns auf der Bühne sich abspielt, sogar nicht gebauscht. Wie natürlich wahr und menschlich schlicht, daß die Geschichte nicht in einer Ehebruchstragödie endigt, daß Henschel, der seiner Frau das Kind vor der Ehe nachgesehen hat, ihr nun auch den Fehltritt in der Ehe nachsieht; daß aber der Verlust seines hochgehaltenen Rufes, die Täuschung seines festgewurzelten Vertrauens und die Erinnerung an das seiner ersten Frau am Todtenbette gegebene und gebrochene Versprechen, die Hanna nicht zu heiraten, ihm den Kopf verwirren und ihn alles, was über ihn hereinbricht, als das Werk seiner erzürnten ersten Frau ansehen lassen. Sie geht um und redet vor den Leuten schlimme Sachen über ihn; sie ruiniert ihm Ruf und Seele; sie hat ihr Kind, die Gustel, mit sich ins Grab genommen, wie sie bei Lebzeiten gebroht hat. So malt sich im Kopfe des armen, gedrückten Volkes, das sich einem unbestimmbaren Schicksal ausgeliefert fühlt, die Welt in seltsamen gespenstigen Bildern, wie sie die Schatten

des ungewissen Lichtes auf die Wände ihrer dunkeln engen Stuben zeichnen. Das ist wahrhafter Realismus, liebevolle Versenkung in das Volksgemüth und Erfassung des concreten, psychischen Details. Wir haben nie zu denen gezählt, welche in der „Verfunkenen Glocke“ den Faust der Epigonen sehen konnten. Wohl aber glauben wir, daß wir im „Hannele“ und „Fuhrmann Henschel“ Iphigenie und Tasso des Naturalismus haben. — Das Stück erfuhr auf unserer Bühne im ganzen eine würdige und wirkliche Darstellung. Herr Friedrich als Fuhrmann Henschel hatte diesmal seine Rolle mit vollem Ernste erfaßt und bot eine innerlich vertiefte und äußerlich abgerundete Leistung. Ganz ausgeglichen war sein Spiel ja noch nicht in allen Momenten, aber er wurde bald in seiner Rolle warm und brachte namentlich im vierten und fünften Acte alles aus ihr heraus, was drin steckt. Es freut uns, an dieser Rolle feststellen zu können, daß Hr. Friedrich mit den Schwierigkeiten der ihm gestellten Aufgaben mitwächst. Der schlesische Dialect gelang ihm freilich nicht besonders. Letzterer lag kraft landsmannschaftlicher Zugehörigkeit umso besser der Darstellerin der Hanne, Fr. Hartig, die auch die Figur der derben, sinnlichen Bauernmagd realistisch wirksam zu zeichnen wußte, ohne dabei den künstlerischen Takt irgend zu verletzen oder die Gestalt aus dem Gebiete der Wirklichkeitsdarstellung in das des Romischen hinüberzuspielen. Herr Brandt stellte eine gut charakterisierte Gestalt in der Rolle des Pferdeknächtes Hauffe auf die Bühne. Auch über die Besetzung der übrigen Rollen, die wenig Gelegenheit zum Hervortreten boten, durch die Damen Polla, Köstler und Fides und die Herren Hartig, Lee, deli Zotti und Sibra läßt sich nur Gutes sagen. Einen abfesselnden Eindruck machte es wieder, daß bei einzelnen ernstern Momenten Störungen namentlich seitens mehrerer Logenbesucher durch Lachen über irgend etwas Gleichgültiges erfolgten. Man erwirbt sich keine Ausnahme gegenüber dem guten Geschmack, wenn man eine Saison-Loge bezahlt hat, die man bei ernstern Stücken ohnedies in der Regel leer läßt.

Eingefendet.

Iöblicher Gemeinderath der Stadt Marburg!

Die unterzeichneten deutschen Hochschüler aus Marburg gestatten sich an den Iöblichen Gemeinderath ihrer Heimatstadt mit der eindringlichen Bitte heranzutreten, es möge die Stadt Marburg dem rühmlichen Beispiele der beiden deutschen Städte Untersteiermarks, Cilli und Pettau, ehelstens Folge leisten und einen dazu am meisten geeigneten Platz mit dem Namen des größten aller Deutschen, Bismarck benennen.

Die unterzeichneten deutschen Hochschüler werden zu dieser Bitte durch Folgendes gedrängt:

1. Beweist der Iöbliche Gemeinderath durch die Erfüllung dieses unseres Wunsches aufs neue seine strengvollkommene Gesinnung und entzieht so den bereits im Umlauf befindlichen Gerüchten vom Gegentheile jeden Boden.

2. Wollen wir unsere Heimatstadt im Kreise jener Städte, die die Bedeutung eines Bismarck zu bewerten verstehen, nicht missen, denn der Fall, daß die berufene Vertretung einer deutschen Stadt für diese Angelegenheit kein Verständnis zeigte, wäre ja doch ein Gegenbeweis für ihre politische Reife.

3. Und endlich darf doch die größte deutsche Stadt Untersteiermarks schon aus gewissermaßen örtlichen Gründen den beiden kleinen deutschen Städten Untersteiers gegenüber in dieser Ehrensache keine wenig schmeichelhafte Ausnahme bilden.

Deshalb wenden sich die unterfertigten deutschen Hochschüler vertrauensvoll an den Iöblichen Gemeinderath ihrer Heimatstadt mit der Bitte um Erfüllung ihres Wunsches.

Graz, am 24. des Weinmonates 1899.

mech. L. Bessel, tech. Simmert, ing. Denzel, med. Toni Epiky, med. A. Schuster, mech. Kratina, mech. Martinz, iur. Weingertl, iur. Vächle, iur. Mödl, iur. Wrefnig, mech. Hartmann, chem. Stiger, chem. Burmann, Welzebach, med. M. A. Fischereider, tech. S. Vaader, iur. Petrowitsch, iur. Gränig, Vikawez, iur. Jentl, ing. R. Enzi, Jezulka, mech. Fasching, med. Wolf, Feigl, tech. Josef Felber, mech. Bogrin, iur. Otto Fischereider, iur. Othmar Franz, med. Urboczek, iur. Wittermann, med. Tertsch.

Die Firma Bauer u. Cie., welche seit kurzem ihr nervenstärkendes Präparat „Sanatogen“ in den Handel bringt, hat sich durch die vielfach glänzenden Erfolge mit diesem Nährmittel veranlaßt gesehen, ein Sanatogen-Kinderheim zu errichten, in welchem der Kräftigung und Stärkung bedürftige Kinder unbemittelter Eltern Aufnahme und Verpflegung finden und zwar unentgeltlich. Das Kinderheim befindet sich in Birkenwerder bei Berlin und steht unter Aufsicht eines Arztes. Zur Zeit werden nur solche Kinder aufgenommen, welche an sogenannter englischer Krankheit (Rachitis) leiden, wodurch ein sehr genaues Studium der Sanatogenwirkung in solchen Fällen ermöglicht werden soll, ohne daß eine Ablenkung auf andere Krankheitsbilder stattfinden kann und weil gerade bei Rachitis, wie bei allen Krankheiten, welche auf Nervenstörungen beruhen, das Sanatogen hervorragende Heilerfolge gebracht hat. Interessenten, Aerzte u. s. w. erhalten durch das Bureau der Firma Bauer u. Cie., Berlin, Adalbertstraße 41, nähere Auskunft.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Keil's Wachspasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

„Im Wirbel“, Ein Buch aus der Anarchie des Lebens von Karl Morburger. 240 Seiten 8°. Preis 2 Mark. Leipzig, Verlag von Gröbel u. Sommerlatte. — Dieses neueste Werk des jungen Wiener Schriftstellers kann man nicht als Roman im eigentlichen Sinne bezeichnen. Er selbst nennt es „Ein Buch aus der Anarchie des Lebens“, und das ist wohl zutreffend. Das Leben als solches und die Anarchie und deren Kreise sind die Brennpunkte der Handlung und des Buches, das dadurch eine große Bunttheit enthält. Ein Wiener Vorstadtmädchen, das bei einer Schönheitsconcurrentz den ersten Preis erhält und dadurch in die Oeffentlichkeit geräth und „Im Wirbel“ des Lebens untergeht, ist die weibliche Hauptfigur; in ihrer Schwester verjucht der Autor den Gedanken der freien Liebe zu idealisieren. Um diese beiden weiblichen Gestalten ranken sich die verschiedenartigsten Personen, Figuren des Salons und Figuren aus den tiefsten Schichten des Glends, aus jenen Kreisen, die die Anarchisten gebären. Er schildert rückhaltlos, doch bewahrt er dabei die künstlerische Feinheit, und zeigt sich als der vollendete Psychologe, der in den Seelenzustand jeder einzelnen Person sich förmlich einwühlt.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Carl R. von Dietrich

Secundararzt

der chirurgischen Abtheilung des allgemeinen Krankenhauses, gew. Operations-Frequentant des Operations-Institutes der nieder-österreichischen Landes-Gebär-Anstalt in Wien, Geburts- und Frauenarzt

ordiniert täglich von 2 bis 1/2 4 Uhr nachmittags

Franz Josefstrasse 18.

Ein Volksmittel. Als solches darf der als schmerzstillende, Muskel u. Nerven kräftigende Einreibung bestbekannte „Woll's Franzbrantwein und Salz“ gelten, der bei Gieberreizen und den anderen Folgen von Erkältungen allgemeinste und erfolgreichste Anwendung findet. Preis 1 Flasche 90 kr. Täglicher Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Woll, k. u. l. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Woll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 2

Keine Hausfrau



wird ein Versuch mit Schitt's neuer Bleichseife bereuen. Sie ist ein vollkommenes, feiner Zusätze bedürftendes Wasch- und Bleichmittel; vereinigt außerordentliche Reinigungskraft mit größter Ausgiebigkeit und ist vollkommen unschädlich für Wäsche und Hände. 832

Bestellungen auf alle wo immer angekündigte Modejournale, illustrierte Zeitschriften und Lieferungswerke besorgt promptest And. Plager, Marburg, Herrengasse 3.

IX Jahrg. Illustrierte Zeitung IX Jahrg.

Erscheint jeden Sonntag, 20 Seiten stark.

Abonnements durch alle Buchhandlungen, Zeitungsverseleisse und durch die Administration Wien, VI. Barnabitingasse 7 (Telephon 7158).

Pränumerationspreise mit directer Postzusendung:

Für Österreich-Ungarn: Viertelj. fl. 1.50, halbj. fl. 3.—, ganzj. fl. 6.—
 » Deutschland . . . » Mk. 3.—, » Mk. 6.—, » Mk. 12.—
 » das Ausland . . . » Frs. 5.—, » Frs. 10.—, » Frs. 20.—

Romane, Novellen, Erzählungen etc.

von den hervorragendsten Schriftstellern Österreichs und Deutschlands. Der neue Jahrgang wird mit nachfolgenden spannenden Romanen eröffnet:

„Schlangen“ von Fritz Lemmermeyer.

„Der letzte Act“ von Anna Vogel v. Spielberg.

Theater, Kunst, Sport, Hausarzt, Preisrättsel (1000 Goldkronen).

Sonder-Beilage „Illustrierte Jugend-Zeitschrift“ Sonder-Beilage

Moderne prächtvolle Illustrationen nach ersten Künstlern.

Jährlich acht farbige Kunstblätter gratis.

Jede Nummer enthält einen Coupon, der die Abonnenten berechtigt, die berühmten Wiener Künstler-Postkarten nach beliebiger Auswahl zu einem bis auf die Hälfte reducierten Preise zu beziehen.

Hochachtungsvoll

Probennummern gratis und franco. Jacques Philipp vorm. Philipp & Kramer Wien, VI. Barnabitingasse 7.

1. Band. OSTERREICHISCH 1900.

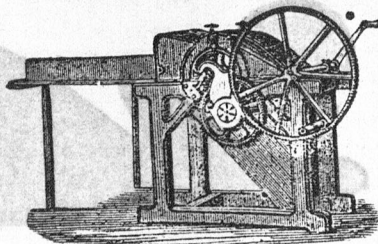
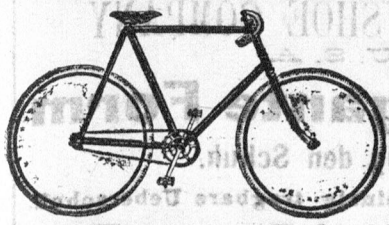
ILLUSTRIERTE ZEITUNG

Erscheint in vierzehntägigen Heften.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Preis eines Heftes 20 kr. = 35 Pf.

Eigene große Fahrtschule in der Bürgerstraße, woselbst nach Wunsch zu jeder Tageszeit Fahrunterricht erteilt wird.



Fabriks-Niederlage von landwirt. Maschinen, Fahrrädern u. Nähmaschinen

Conrad Prosch, Marburg, Viktringhofgasse.

Großes Lager von neu verbesserten Dreschmaschinen, Futterschneidmaschinen, Treiers u., neu verbesserten Nähmaschinen für Familien und alle gewerblichen Zwecke, ferner neuesten Gattungen Fahrrädern. Preiscourante auf Verlangen gratis. Eigene mechanische Werkstätte.

Ich Anna Csillag



mit meinem 125 Centimeter langen Niesen-Doreley-Haar, habe solches in Folge 14monatl. Gebrauches meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Dieselbe ist von d. berühmtesten Autoritäten als das einzige Mittel gegen Ausfallen der Haare, zur Förderung des Wachstums derselben, zur Stärkung des Haarbodens anerkannt worden, sie befördert bei Herren einen vollen, kräftigen Bartwuchs und verleiht schon nach kurzen Gebrauche sowohl dem Kopf- als auch Bartyaare natürlichen Glanz und Fülle u. bewahrt dieselben vor frühzeitigem Ergrauen bis in das höchste Alter. Preis eines Tiegels 1 fl., 2 fl., 3 fl. und 5 fl.

Pf. versandt täglich bei Voreinsendg. des Betrages oder mittels Postnachnahme der ganzen Welt aus der Fabrik, wohin alle Aufträge zu richten sind. 2190

Anna Csillag, Wien, I., Seilergasse 5.

Commis

der Gemischtwarenbranche (Eisen nicht), tüchtiger flinker Verkäufer, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, mit Prima-Referenzen, wird sofort oder später bei Othmar Diermahr in Friedau a. D. aufgenommen. Offerte mit Angabe des Alters und der bisher innegehabten Posten. 2326

Gründlichen

Zither-Unterricht

ertheilt im Zitherspielen und Musiklehre, sowohl im als auch außer dem Hause zu mäßigen Preisen Thomas Eschsch, geprüfter Zithrerlehrer in Marburg, Kärntnerstraße 39, 1. Stod. 2197

Unterricht

in der 1908 französischen, englischen und italienischen Sprache erteilt Hélène Kühner

staatlich gepr. Lehrerin der modernen Sprachen

Kärntnerstraße 21, 1. Stod.

Weingart-Realität

in der Pfarre St. Peter b. Marburg, im Gesamtmaß von 6 Joch, mit 4 Joch Nebengrund, schönster Lage, gut erhaltenes Wohnhaus und Wirtschaftsgebäude ist preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 2305

Ein sehr geübter 2238

Krautschneider

empfeht sich bestens. Tegetthoffstraße 53.

Advertisement for ANATHERIN mouthwash, including text: 'Das beste MUNDWASSER von den Professoren Hofrath Oppolzer Schnitzler, Kainz bauer u.v. A. seit 50 Jahren empfohlen ist unentgeltlich das ANATHERIN vom k.u.k. Hofzahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien'.

WOHNUNG

mit 2 Zimmern, Küche und Zugehör sogleich zu vermieten. — Anzufragen Tegetthoffstraße 42, bei der Hausbesorgerin. 2318

Agenten,

und diejenigen, welche bereits als solche angestellt sind, acceptiere sofort überall auf allen Plätzen und Bezirken gegen freien Gehalt und hohe Provision zum Verkaufe von Patent-Artikeln, welche bei jedem Deponenten, Landwirte und bei jeder Privatpartei unentbehrlich sind. Die Agentur kann auch jeder, der bei Privatpartei Bekanntschaft hat, in seiner freien Zeit ausüben. Offerte an Wilhelm Werlich, Prag 1487-II.

Feinste Harzer 2255

Kanariensänger!

Hohl- u. Vogenroller u. s. w. gegen Nachnahme von 8, 10, 12, 15, 20 Mark unt. Garantie. Probezeit innerhalb 8 Tagen. Prospekte gratis. W. Heering, St. Andreasberg, Harz, Provinz Hannover 427.

Advertisement for Liniment Caps. comp. with text: 'Schutzmarke: Anker Liniment. Caps. comp. aus Richters Apotheke in Prag, anerkannt vorzüglichste schmerzstillende Einreibung; zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses allgemein beliebte Hausmittel'.

10

Gulden kostet ein Strapaz-Anzug aus haltbarem Stoff.

12

Gulden kostet ein Winterrock aus gutem Palmerston.

14 Gulden kostet ein moderner Mfster aus dauerhaftem Cheviot; außerdem sind in reichster Auswahl lagernd für Herren: Kameelhaar-Havelock von fl. 6-50, Kammgarn-Anzüge von fl. 12-14, Lob-n-Anzüge von fl. 14-16, Loben-Rock, warm gefüttert von fl. 4-50, Sport-Sacco mit Peluche-Kragen aus dunkelblauem Stoff von fl. 5-50; für Knaben: Havelock von fl. 4-50, Loben-Anzug von fl. 7-8, Kammgarn-Anzug von fl. 8-10; für Kinder: Havelock von fl. 3-50, Paletot von fl. 3-75, Cheviot-Costüm von fl. 2-75, Loben-Costüm von fl. 3-75 aufwärts. — Großes Tuch-Lager für Maß-Bestellungen bei Albert Kern, einziges Verkaufslocal, jetzt nur Graz, Aunenstraße 28. 2350

Clavier-, Piano- und Harmonium-Verkauf und Leihanstalt von

Isabella Hoynigg

Clavier- und Zither-Lehrerin



Hauptplah, Escomptebk. Eingang Dreihausgasse 2, 1. Stod.

Gesang-Unterricht

für

Solo-Gesang

ertheilt 1907

Johanna Rosensteiner

Kärntnerstraße 21, 1. Stod. Beginn des Unterrichtes 18. Septbr.

Sanatogen

Nervenstärkende Ernährung

Hochbedeutendes Kräftigungsmittel, namentlich bei Nervenschwäche.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

BAUER & Cie, BERLIN S.O. 16.

Vertretung für Oesterreich:

CARL BRADY, WIEN I, Fleischmarkt 1.

Von Aerzten glänzend begutachtet.

Ausführliche Mittheilungen u. Zeugnisse gratis u. franco.

Für Gärtner.

Ein Grundstück im Ausmaße v. 2 1/2 Joch, im Stadtpodiorium, Urbanigasse, ist ab Jänner 1900 auf mehr. Jahre zu verpachten. Anfr. Kärntnerstraße 10.

Ein gutes Pferd

zum Zuge geeignet, mittelgroß, ist wegen Raumangel billig zu verkaufen. Anfrage Verw. d. Bl. 2330

Marburger Escomptebank.

Stand der Spareinlagen am 31. October 1899:

Oe. W. fl. 225.475.09.

Zwei elegante 711

Wohnungen

bestehend aus drei Zimmern sammt Zugehör, Parkstraße Nr. 12, sofort zu vermieten. Brunnenwasser laut Attest vorzüglich. Auskunft daselbst.

Ein Tischler,

verheiratet, mit eigenem Werkzeug, sucht Stelle als Hausstischler oder Hausmeister. Anfrage bei Josef Sattler in Ober-Pöberich 170. 2325

Wohnung

mit 3 Zimmern und Zugehör im 2. Stod bis 1. December zu vermieten. Tegetthoffstraße 44. 2353

Elegante 2166

Eckwohnung

im 2. Stod, 4 Zimmer mit Balcon, Wasserleitung, Dienstbotenzimmer u. allem Zugehör. Bürgerstraße 26.

Wohnung

mit 4 geräumigen Zimmern im 2. Stod, südlich gelegen, sammt allem Zugehör, ist sogleich zu vergeben. Anfrage Elisabethstraße 19. 2324

Kundmachung.

Der Viehmarkt in Zellnitz a. D. findet Dienstag, den 7. November l. J. statt. Zu zahlreichem Besuch ladet ein die Gemeindevorsteherung. 2328

Garnitur

und ein Schlafdivan ist billig zu verkaufen. Anfrage Schillerstraße 20, parterre rechts. 2355

Günstig!

Sofort billig zu verkaufen: 1 große Stellage, 4 kleine Stellagen, 1 Budel, 1 Sitzcassa, Seidenwage sammt Gewicht, 1 Ausstettschild. Wwe. Schrey, Parkstraße 16, parterre links. 1075

Hufeisen-H-Stollen (Patent Neuss)

Stets scharf! Kronentritt unmöglich! Schonung der Pferde durch stets sicheren Gang. Das einzig Praktische für glatte Wege.

Die Vorzüge der H-Stollen sind bedingt durch die besondere Güte des Stahls, den wir dazu verwenden. Zum Schutze gegen minderwertige Nachahmungen ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Fabrikmarke versehen, worauf man beim Einkauf achtet! Große Preisermäßigung. Preisliste und Zeugnisse gratis und franco. Leonhardt & Co., Berlin-Schöneberg.

Kautschuk-Stampiglien

in allen Größen und Formen mit und ohne Selbstfärber, übernimmt zur Anfertigung die Buchdruckerei L. Kralik Marburg.

WOHNUNG

mit 2 Zimmern sammt Zugehör in der Schwarzgasse Nr. 4 1/2 sofort zu vermieten. — Anzufragen bei Joh. Grubitsch. 2356

Vorzügliches

Sauerkraut

sowie süße Pomidel (Pflanzenmehl) empfiehlt M. Verdajz in Marburg. 2309

Billige Wohnungen,

sehr schön u. trocken, mit 1 u. 2 Zimmer, Küche sammt Zugehör und Garten. Villa Weinbaugasse 1. 2312

Ein Pferd,

Wallach, 15, sehr gut verwendbar, preiswürdig zu verkaufen. Kärntnerstraße 10. 2357

Zwei

Wohnungen

mit 2 Zimmern sammt Zugehör mit 1. December und 1. Jänner zu beziehen. Tschernitschek, Theatergasse 11. 2354

Ein leeres Cabinet

ist in der Tegetthoffstraße 44, 2. St. rechts, sofort zu vermieten. Anfrage bei der Hausmeisterin Frau Kelbie.

Ein eiserner

Säulenofen

im Februar 1899 bei Hrn. Frangesch um 46 fl. gekauft, ist um 30 fl. zu verkaufen. 2336

Mathias Nieder.

20 bis 25 Jahren

Pferdedünger

zu verkaufen bei Goriupp. 2348

FAHRPLAN

der k. k. priv. Südbahn

sammt Nebenlinien

für Untersteiermark.

Billich vom 1. October 1899.

Zu haben in der Buchdruckerei des

L. Kralik. Preis pr. Stück 5 Kr.

Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes aus den Nährstoffen des Fleisches (Eiweißkörper und Salze) bestehendes reines Albumosen-Präparat, geschmacklos, leicht lösliches Pulver, als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für Schwächliche in der Ernährung zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer Krankheit leidende Kinder, Gensende, sowie in Form von

Eisen-Somatose

Bleichsüchtige ärztlich empfohlen. Eisen-Somatose besteht aus Somatose mit 2% Eisen in organischer Bindung, also ähnlich der Form, in welcher sich das Eisen im Körper befindet. Somatose regt im hohen Masse den Appetit an. Erhältlich in den Apotheken und Drogerien. - Nur echt, wenn in Originalpackung.

Grösstes Specialwarenhaus der Monarchie



Kerb- und Lederschnitt, Kleiseisenarbeit etc.. complet eingerichtete Arbeitscassetten für alle Dilettantenarbeiten, Beschäftigungsmittel jeder Art etc. etc. Spezial- und Weihnachtscataloge gratis. 2207

Bier & Schöll, Wien I., Tegetthoffstrasse 9.

Bei Bestellung von Katalogen bitten wir das gewünschte Fach anzugeben.

Elegante Wohnungen am Stadtpark

bestehend aus drei Zimmern, Vorzimmer, Dienstbotenzimmer und Nebenräumen, mit Balcons (Aussicht am Stadtpark) und Terrassen, sind sofort zu vermieten. Monatszins fl. 25.50 bis fl. 27.50. Auskunft erteilt Stefan Gruber, Parkstraße 16, 1. Stock, Thür 6. 1199



welche seit 20 Jahren bewährt und von hervorragenden Ärzten als leicht abführendes, lösendes Mittel empfohlen werden, stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel 15 Pillen enthaltend kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. 5. 35.

Man verlange Philipp Neustein's abführ. Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protokollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in roth-schwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

2205 Philipp Neustein's Apotheke zum „Heil. Leopold“, Wien, I. Plankengasse 6. In Marburg zu haben bei den Herren Apothekern E. Taborisky, W. A. König und Valentin Koban.

Keine Hühneraugen mehr! Wunder der Menzeit! Wer binnen Kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, kaufe sich vertrauensvoll das von William Endersson erfundene amerikanische Hühneraugen-Extrakt. Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versandungs-Depot J. Sibilit, Wien, III., Salesianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker. 260

Für alle Hustende sind Kaiser's Brust-Bonbons aufs dringendste zu empfehlen. 2480 notariell beglaubigte Zeugnisse liefern den besten Beweis als unübertroffen bei Husten, Heiserkeit, Verschleimung und Katarrh. Paket 10 und 20 kr. bei Rom. Wagner in Marburg. 2268

Fleischer's Gasthaus Mühlgasse. Samstag und Sonntag die allbekanntesten guten Brat- u. Seldwürste. 2602

Brieflicher Einzel-Unterricht französische, engl. und italienische Sprache, kaufmännisches Rechnen, Correspondenz, Buchhaltung, Wechselrecht, Kalligraphie und Stenographie auf dem Wege des brieflichen Unterrichtes. Musterbriefe und Prospect gratis und franco. - Vom k. k. La-bergschulrath concess. französisches Sprach-Institut des Directors Leopold Pfalzner, professeur diplômé, Wien, II, obere Donaustraße 45 a. 2194

Slivovitz, Geleger und Treberbrantwein sowie feinen Rum and Medicinal-Cognac verkauft in vorzügl. Qualität und preiswürdig Raimund Wieser Brennerei, Kötsch.

11 Bauplätze parcellirt, sind in Brunnndorf in der neu eröffneten Schloßerisch- u. Quergasse, in nächster Nähe der Kirche zu verkaufen. Anzufragen Mühlgasse 15. Der parcellirte Plan kann beim Gastwirt Herrn Stanger in Brunnndorf angesehen werden. 584

Epilepsi. Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis and franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M.

Flechten, Finnen, Miteßer, Sommerprossen treten nie auf bei Gebrauch von Kuhn's Glycerin-Schwefelmilch-Seife (50 und 80 kr.) Kuhn's Enthaarungspulver (fl. 2- und fl. 1-) giftfrei, ist das Beste. Gcht nur von F. Kuhn, Kronenparf., Nürnberg. Hier bei M. Wolfram, Drog. u. M. Aicher, Friseur, Herrngasse.

M. Breitenstein Buchhandlung und Antiquariat Wien, IX/3, Währingerstraße 5 versendet feinen soeben erschienenen großen Katalog (ca. 100 Seiten), enthaltend Tausende guter Bücher aus allen Gebieten zu enorm (ca. 100 Seiten), enthaltend Tausende guter Bücher aus allen Gebieten zu enorm billigen Preisen. Fortwähr. Büchereinkauf. Verlag d. „Wiener illustr. Frauenzeitung.“

Domgasse 5. Sämmtliche 2123 Dilettanten-Artikel, wie Laubsäge- u. Kerbschnitt- Werkzeuge, Brandmal- Apparate, sowie auch dazu gehörige Vorlagen, Holz, Verzierungen, Beschläge, etc. sind billigt zu haben bei Anton Faisz Fr. Swaty's Nachflg. Preis-Courant gratis und franco. Domgasse 5.

Dr. med. Arnold Wittek

ehemaliger Assistent der chirurgisch-orthopädischen Klinik des Herrn Prof. Dr. A. Hoffa in Würzburg, zeigt hiemit an, daß er in Graz, Merangasse 26, eine Heilanstalt für orthopädische Chirurgie (Heilgymnastik und Massage) errichtet hat. In der Anstalt finden alle Deformitäten und Verkümmungen, ferner alle Erkrankungen, die sich für eine chirurgisch-orthopädische, sowie für eine Behandlung mittelst Heilgymnastik und Massage eignen, Aufnahme. 2349 Hierzu sind Räume für die Apparatbehandlung und Gymnastik, weiters ein Operationsaal eingerichtet. Zu Untersuchungszwecken ist ein Röntgen-Instrumentarium vorhanden. - Sprechstunden in der Heilanstalt, Merangasse 26, täglich von 9-10 Uhr vormittags und 3-5 Uhr nachmittags.

Freiwillige Realitäten-Feilbietung.

Am 13. November 1899 vormittags 11 Uhr findet in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Reidinger als Ger.-Comm. in Marburg die freiwillige Feilbietung der den Eheleuten Herrn Friedrich und Frau Wilhelmine Lach in Zellnitz a. D. gehörigen Realitäten Gz. 11, 77, 86 und 95 der CG. Unterzellnitz statt. Die Realitäten werden nach Maßgabe der Licitationsbedingungen um 8000 fl. ausgerufen und nur um oder über diesem Preise an den Meistbietenden hintangegeben. Am Feilbietungstage hat der Ersteher auf Rechnung des Meistbotes außer eines 10percentigen Vadiums auch 1000 fl. zu bezahlen, 5000 fl. bleiben für eine Pupillin liegen, der Rest wäre binnen 3 Monaten nach dem Erstehungstage event. ein Theil nach Vereinbarung auch später zahlbar. - Die Gebäulichkeiten obiger Realitäten sind in sehr gutem Bauzustande und wird am Hause Nr. 80 Zellnitz a. D. eine gut gehende Gemischtwarenhandlung betrieben; beim Hause Nr. 6 befindet sich eine vollständig eingerichtete Bäckerei nebst sehr schönen Wohnzimmern, Wein- und Eiskeller und ist weiters bei obigen Realitäten derzeit ein im besten Gange befindliches Gasthausgewerbe mit Wein-, Bier- u. Schnapsauschank im Betriebe; die Wirtschaftsgebäude sind neu gebaut. Zu obigen Realitäten gehören ferner ein sehr gut gelegener Wiesen- und Ackergrund (1 H 88 A 67 □m), ein Obst- und Gemüsegarten, neuer Weingarten mit amerikanischen Anlagen, Wald und einem Teich, nahezu alles vollkommen arrondiert; die Realitäten wären auch als Herrensitz geeignet; Licitationsbedingungen, Kataster- und Grundbuchauszug können in der Kanzlei des k. k. Notars Dr. Reidinger in Marburg eingesehen werden.

Für Baumeister und Bauherren!

Das Sägwerk und die Tischlerwarenfabrik der Baumeister Josef Nepolitzki's Erben in Marburg, Rärntnerstraße 42 empfehlen sich zur Uebernahme und Anfertigung aller Bautischlerarbeiten wie: Thüren, Fenster mit Jalousien und Rolläden, eigener Erzeugung, Portale und Gewölbeinrichtungen, Wandver- tafelungen, Holzplafond, Glaswände, weiche Tafelfußböden und Schiffböden etc. unter Zusicherung solidester Ausführung, schnellster Bedienung, nebst billigster Preisberechnung. Holz wird zum Schneiden angenommen und billigt berechnet.

Zur Anfertigung von MÖBELN in allen Stilarten, von den einfachsten bis zu den feinsten, matt und polirt, insbesondere zur Einrichtung ganzer Wohnungen, Villen und Landhäuser, Gast- und Kaffeehäuser, Verkaufsgewölbe, Möbel für Kanzleien, Küchen-, Wohnzimmer-Einrichtungen etc. empfiehlt sich die Tischlerwarenfabrik der Baumeister Josef Nepolitzki's Erben in Marburg, Rärntnerstraße 42. 967

Grosse Auswahl fertiger Möbel. Verkauflocal: Herrngasse 24. Nur streng solide Arbeit, trockenes Holz, bei billigster Preisnotierung.

H. Billerbeck Farben-, Lack- und Firnis-Niederlage 29 Herrngasse 29 empfiehlt zum Schulgebrauche extrafeine feuchte Wasserfarben in Tuben per Stück 10 kr.

KATHREINER'S

Kneipp-Malz-Kaffee.



Großmutter, wie süß!

Beliebtestes Kaffeegetränk in Hunderttausenden von Familien. Bewährt seit Jahren als vorzüglichster Zusatz zum Bohnenkaffee. Aerztlich empfohlen für Kinder, Bleichsüchtige, bei allen Nerven-, Herz- und Magenleiden als einzig gesunder Ersatz für Bohnenkaffee.

Erste Marburger Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

= mit elektrischer Beleuchtung =

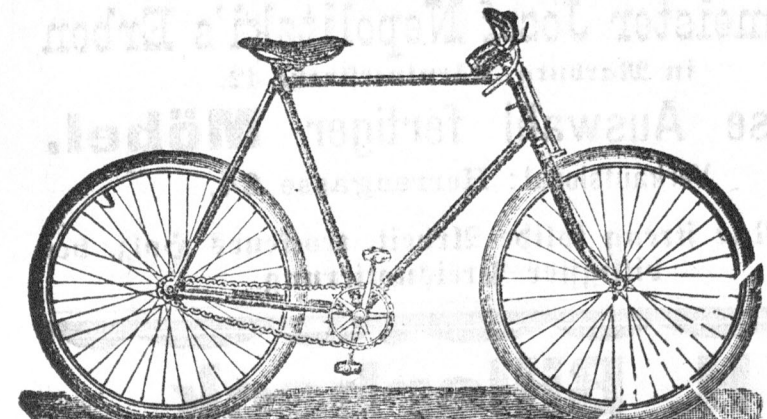
von

FRANZ NEGER

835

Burggasse 29. Niederlage Herrengasse 12.

Erzeugung der leichtesten 1899er Modelle. Patentierte Neuheit: Präzisions-Kugellager und weite Röhren.



Reparaturen auch fremder Fabrikate werden fachmännisch und billigst ausgeführt.

Schöne Fahrbahn anstoßend der Fabrik, gänzlich abgeschlossen und elektrisch beleuchtet.

Fahrunterricht wird jeden Tag erteilt für Käufer gratis.

Allein-Verkauf der berühmten Köhler-Phoenix-Kingschiffmaschinen, Seidl-Naumann, Dürkopp, Singer, Elastik-Cylinder etc.

Ersatzteile von Nähmaschinen sowie Fahrrädern, Pneumatic, Dele, Nadeln etc.

Täglich 2313 frische Milch und Schlagobers zu haben bei Tischernitschek, Theatergasse 11. Größeres Quantum wird ins Haus gestellt.

Einige Halbstartin-Fässer weingrün, abzugeben. Wo, sagt die Berw. d. Bl. 2299

T

hee-Trinker kaufen

Thee und Rum am besten

bei Max Wolfram, Marburg.

Geschäfts-Anzeige.

Hiermit erlaube ich mir den P. T. Damen von Marburg und Umgebung ergebenst anzuzeigen, daß ich sämtliche 2204

Damen-Toiletten nach der neuesten Wiener und Berliner Mode

zur Anfertigung übernehme und wird es mein besonderes Bestreben sein, durch solide und schöne Arbeit nebst billigsten Preisen das Vertrauen der P. T. Kunden zu erwerben.

Gleichzeitig erteile ich gründlichen Unterricht in Toilette-Anfertigen und Schnittzeichnen nach guter leichtfaßlicher Methode.

Mit der höflichen Bitte, mich mit werten Aufträgen zu beehren, zeichne ich hochachtend

Antonia Koren, Damenkleidermacherin
Raghstraße 10.

Musikalienhandlung Matthias Tischler's

Nachfg. Josef Höfer

2 Schulgasse Marburg Schulgasse 2

Grösstes Lager aller Musikalien

Schulen und Übungsstücke für alle Instrumente.

Reichhaltiges Lager von allen Musikinstrumenten

zu den billigsten Preisen. — Zithern vollständig befaltet, sammt Schachtel, Schlüssel und Ring von 5 fl. bis 100 fl. Violinen zu fl. 2, 2.30, 2.50, 2.80, 3 bis 150 fl. Reparaturen fachmännisch gut und billig.

Musikalien-Leihanstalt.

Musikalien-Antiquariat.

Der grosse Krach!

New-York und London haben auch das europäische Festland nicht verschont gelassen und hat sich eine große Silberwarenfabrik veranlaßt gesehen, ihren ganzen Vorrath gegen eine ganz kleine Entlohnung der Arbeitskräfte abzugeben. Ich bin bevollmächtigt, diesen Auftrag auszuführen. Ich sende daher an Jedermann nachfolgende Gegenstände gegen bloße Vergütung von fl. 6.60 und zwar:

- 6 Stück feinste Tafelmesser mit echt englischer Klinge,
- 6 Stück amerif. Patent-Silber-Gabeln aus einem Stück,
- 6 Stück amerif. Patent-Silber-Speiseöffel,
- 12 Stück amerif. Patent-Silber-Kaffeelöffel,
- 1 Stück amerif. Patent-Silber-Suppen schöpfer,
- 1 Stück amerif. Patent-Silber-Milchschöpfer,
- 2 Stück amerif. Patent-Silber-Eierbecher,
- 6 Stück englische Victoria-Untertassen,
- 2 Stück effectvolle Tafellauder,
- 1 Stück Theeseiver,
- 1 Stück feinsten Zuckersreuer.

44 Stück zusammen nur fl. 6.60.

Alle obigen 44 Gegenstände haben früher 40 fl. gekostet und sind jetzt zu diesen minimalen Preis von fl. 6.60 zu haben. — Das amerikanische Patent-Silber ist ein durch und durch weißes Metall, welches die Silberfarbe durch 25 Jahre behält, wofür garantiert wird. Zum besten Beweis, daß dieses Inzerat auf

keinem Schwindel

beruht, verpflichte ich mich hiemit öffentlich, Jedem, welchem die Ware nicht conveniert, ohne jeden Anstand den Betrag zurückzuerstatten und sollte Niemand diese günstige Gelegenheit vorübergehen lassen, sich diese Prachtgarnitur anzuschaffen, welches sich besonders gut eignet als prachtvolles Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenk sowie für jede bessere Haushaltung

Nur zu haben in

A. Hirschberg's

Exporthaus von amerikanischen Patent-Silberwaren.

Wien, II., Rembrandstrasse 19./M. 2. — Telephon Nr. 7114.

Versandt in die Provinz gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages.

Abpulver dau 10 hr.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke. (Gesundheitsmetall) Auszug aus den Anerkennungs schreiben.

Da Ihre Garnitur Bestede sich im Haushalte sehr bewährt, bitte um Zusendung einer zweiten

St. Paul bei Pragwald, Steiermark.

Dr. Camillo Böhm, Districts- und Fabriksarzt.

War mit gesandter Prachtgarnitur recht zufrieden.

Laibaeh. Ditto Bartusch, k. u. k. Hauptmann des 27. Inf. Reg.

Von Ihrer Collection hochbefriedigt, werde ich selbe bei jeder Gelegenheit meinen Beanneten empfehlen. Hochachtend

Anton Marx, k. k. Polizeibeamter.



schlesischen Flachsleinen!

Direct von der Fabrik zum Fabricationspreis zu beziehen. Lieferungen kompletter Ausstattungen für: 1919

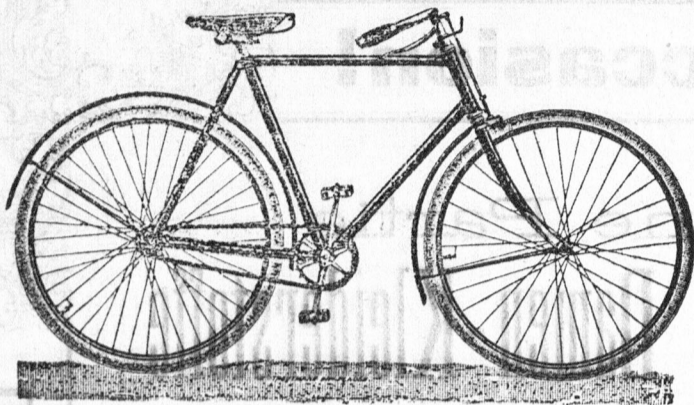
Bräute, Hotels u. Wohnungen.

Muster erhält auf Wunsch Jedermann franco.

Schlesische Leinen- und Wäschefabrik

K. Riedel's Nachf. C. Radeck in Freiwaldau, Oest.-Schles. Nr. 4.

Joh. Erhart's Nachfolger R. Strassmayr
Marburg, Burggasse 6.
 Niederlage der weltberühmten
Helical-, Premier- und Meteor-
Fahrräder.



Präzisions-Fabrikate ersten Ranges. Garantie für größte Leistungsfähigkeit. Specialität in **Dambus-**fahrrädern, besonders als hoch-elegantes **Damenrad** zu empfehlen. Gut eingerichtete **Reparaturwerkstätte** im Hause. **Größte und schönste Fahr-**schule in **Marburg**, voll-kommen abgeschlossen im Innern der Stadt

Kufeke's
 Bester Zusatz zur Milch
 verhütet u. besorgt
Erkrankung
indermehl.
 Erhältlich in Apotheken und Drogenhandlungen

Geschäfts-Gröfßnung.
 Beehre mich, der geschätzten Damenwelt höflichst anzuzeigen, daß ich mit **heutigem Tage** ein
Damenkleidermacher-Geschäft
Sofienplatz 3, 2. Stock links
 eröffnet habe und empfehle mich zur **soliden und geschmackvollen** Ausführung sämtlicher Toiletten.
 Hochachtung
Josefine Stross,
 gew. Mitarbeiterin der Firma Ant. Ruderer, Graz.
 Dasselbst werden auch **Lehrmädchen aufgenommen.**

Unstreitig beste und billigste Bezugsquelle
Dietinger's Nachf. Th. Fehrenbach
 Uhrmacher und Optiker, Gold- und Silberwarenhandlung.
Herrengasse 26. Filiale: Draugasse 15.

Optische Waaren Reparatur
 Brillen in Gold, Nickel & Stahl.
 Sapp-Uhren
 4 eäte Nickel-Mem. Prima
 8 Silber-Mem. 3 Silbermängel
 12 Anter-Mem. 3 Silbermängel
 25 Schaffhausener Präzision
 150 gold. Herren- u. Damen-Mem.
 40 Pendeluhren poliert o. altdentsch
 10 Weder, Küchgen, Gashausuhren
 10 Silberketten in allen Gängen
 80 Goldketten.

THEODOR FEHRENBACH
 MARBURG.

Größte Auswahl Ringe, Ohrgehänge, Broschen, Kreuzeln, Anhänger, Armbänder, Ohrschrauben, Collierketten in Silber, Double und 14karat. Gold. Alpaca- und Silber-Gebefede, Monogramm-Schablonen und Reifzeuge, Brillen, Zwiider, Feldstecher, Fernrohre, Aneroid-Barometer, Compasse, Musik-Automaten, Musikbilder u. Phonographen auf Ratenzahlung, Reparaturen, Neuarbeiten und Gravierungen billigst. — Einkauf von altem Gold und Silber. 1696

REFORM
 8 Stück Syphons kosten einen Kreuzer
 Automatisch arbeitende Sodawassermaschinen bei welchen der Erzeugungspreis von **8 SYPHONE** ein Kreuzer ist liefern
DR. WAGNER & COMP.
 vereingigte Fabriken als Commandit-Gesellschaft
 Prospeete sendet kostenlos unser Bureau **Wien**.
 XVIII., Schopenhauerstrasse 45.
 auf unseren automatischen Apparaten erzeugt.

Vorletzter **6 Ziehungen** **Monat!**
 haben die Lose der
Grossen Wohlthätigkeits-Lotterie
 zu Gunsten des Poliklinischen Vereines (Spital).
 Protector: **Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef.** Protector-Stellvertreter: **Se. Eminenz Cardinal Dr. Lorenz Schläuss.**
Haupttreffer 100.000 Kronen.
 5 à 20.000, 5000 Kronen etc. etc. Wert.
 Alle Treffer werden auf Wunsch mit 20% Abzug von der Verwaltung in Wien bar zurückgekauft. Jedes Los spielt in allen 6 Ziehungen ohne jede Nachzahlung mit und kann man mit einem Lose auch 6 Haupttreffer machen. Laut h. Erlass des k. k. Finanzminist. sub Z. 45922/1898 wurde der Vertrieb dieser Lose in Oesterreich gestattet.
Preis eines Loses nur 1 Krone.
 Erste Ziehung schon am **4. Jänner 1900.** — Die Verschiebung der Ziehungen ist ausgeschlossen. — Lose sind zu haben in allen Wechselstuben, l. l. Postämtern, Tabaktrafiken, Lottocollecturen etc. etc.
Die Ziehungen finden unwiderrüflich an den bestimmten Tagen statt.

Moll's Seidlitz-Pulver
 Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver **A. Moll's** Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliche Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
Preis der Original-Schachtel 1 fl.
Falsifikate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein und Salz
 Nur echt, wenn jede Flasche **A. Moll's** Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „**A. Moll**“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. **Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.**

MOLL'S KINDERSEIFE
 Allerfeinste, nach ganz neuer Methode hergestellte Kinder- und Damenseife zur **rationellen Hautpflege** für **Kinder** und **Erwachsene**.
 Preis des Stückes fl. —.20. Fünf Stück fl. —.90.
 Jedes Stück Kinderseife ist mit **A. MOLL'S** Schutzmarke versehen.

Haupt-Versandt bei
A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien**, Tuchlauben 9.
 Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich **A. Moll's** Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit **A. MOLL'S** Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.
 Depots Marburg: **Al. Horinek**, Apotheker, **M. Moric**, Apoth. Judenburg: **Lndw. Schiiler**, Apoth., Knittelfeld: **M. Zawersky**, Apoth. Pettau: **Ig. Behrbalk**, Apoth. Radkersburg: **Max Leyrer**, Apoth.

Bau-, Möbel- & Haus-Tischlerei.

Baumeister Franz Derwuschek,
Marburg a. D.,
 empfiehlt sich zur Lieferung von allen **Bautischer- u. Schlosser-Arbeiten**
 übernimmt prompt und billig zur Ausführung complete **Gewölbsportale** in allen Stylarten. **Kreuz- und Doppelthüren** immer vorrätzig am Lager. **Pläne und Kostenvoranschläge** für alle wie immer Namen habende **Bautischer- und Schlosser-**arbeiten werden auf Verlangen angefertigt

Bau-, Möbel- & Haus-Schlosserei.

